Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 8. August 1979 ◆ Nr. 152 (3 531) ◆ Preis 2 Kopeken

Alltag des Planjahrfünfts

„Freundschaft"- und KasTAG-Korrespondenten berichten

DSHESKASGAN. Die Brigade der kommunistischen Arbeit, geleitet von O. Nikolischin, ist in der Verwaltung „Rudstroi" des Trusts „Kasmedstroi" führend. Sie erzielt unter den anderen Kollektiven die höchsten Leistungen, behauptete mehrmals preisgekrönte Plätze in der Verwaltung. Die besten Arbeiter sind hier J. Rybak, S. Bogatsch, J. Boldt, A. Kuratowa, M. Nikolischina. Sie werden nicht nur vorfristig mit den Planauflagen fertig, sondern übermitteln auch ihre Erfahrungen den jungen Arbeitern.

ZELINOGRAD. Im Kollektiv des den Orden des Roten Arbeitsbanners tragenden Mechanischen Reparaturwerks von Atbassar sind Produktionsneuerer reichlich vertreten. Die Grundorganisation für Erfinder und Rationalisatoren wird vom Chefkonstrukteur des Betriebs T. Schafijew geleitet. Die Erfinder und Rationalisatoren suchen Wege zur Hebung der Produktionseffektivität und zur Senkung der Gestehungskosten.

Seit Anfang des Jahres haben die Rationalisatoren des Betriebs 45 Verbesserungsvorschläge eingebracht. Davon wurden 42 in der Produktion verwertet.

KUSTANAI. Die Gruppenleiterinnen T. Kruglowa, J. Blanar und B. Mursamagambetowa aus dem Lomonossow-Sowchos und den Sowchosen „Krasnopresnenski" und „Kamensk-Uralski" schlossen miteinander einen Wettbewerbsvertrag. Sie verpflichteten sich, Kuhgruppen aus 160 Rindern zu betreuen, von jeder Kuh ein Kalb und von der Gruppe 600 t Milch zu erhalten. Sie wandten sich an alle Melkerinnen des Rayons mit dem Aufruf, sich in Arbeitsgruppen zu vereinigen und um solch hohe Melkerträge zu ringen.

Der Aufruf wurde allerorts unterstützt. Im Rayon arbeiten bereits 33 Melkerinnengruppen.

ALMA-ATA. Mit dem Fest der ersten Weintraube eröffneten die Ackerbauern des Sowchos „Gigant", Rayon Enbekschikasachski, die Saison der massenhaften Traubenlese in der Republik. Die Weingärten dieser großen spezialisierten Wirtschaft wurden durch grundlegende Rekonstruktion erneuert. Die Winzer boten „gegen" die Launen des Wetters ihre Meisterschaft und Erfahrungen auf, befolgten sachkundig die Empfehlungen der Wissenschaftler und erzielten einen guten Ernteertrag.

Die Ackerbauern der Republik haben sich verpflichtet, etwa 160 000 t Weintrauben einzubringen, was um fast 7 000 t mehr ist als im Vorjahr. Die Gaben der Weingärten werden an die Bauarbeiter der BAM, die Erdölgewinner von Tjumen und Mangyschlak abgefertigt.

AKTJUBINSK. Der Lokführer des Bahnbetriebswerks Tschelkar Anatoli Samsonow hat fast vierzig Jahre seines Lebens dem Eisenbahntransport gewidmet.

Er war einer der Initiatoren der vorfristigen Erfüllung des neunten Fünfjahrplans. Im November 1975 rapportierte er über seine Meisterung. Er war Delegierter des XXV. Parteitages der KPdSU.

Anatoli Samsonow arbeitet auch im zehnten Planjahrfünft ausgezeichnet. Er hat seinen persönlichen Fünfjahrplan bereits bewältigt.

SEMIPALATINSK. Die Entenzucht ist im Rayon Borodulicha ein wichtiger Wirtschaftszweig. Im Kolchos „Sawety Iljitscha" entfallen auf die Entenzucht über die Hälfte der Fleischlieferungen an den Staat. Hier züchtet man schon einige Jahre Enten. Es wurden dazu Farmen und ein künstlicher Teich gebaut. Die Auslagen haben sich schnell bezahlt gemacht. Bei guter Wartung und Fütterung erreichen die Enten in einem zweimonatigen Alter ein Gewicht von 2,5 kg. Die Wirtschaft hat seit Anfang des Jahres 150 000 Enten an das Fleischkombinat abgestellt.

Futter bedarfsgerecht und in bester Qualität!

Jeden Tag mehr Heu

Der Leiter der Rayonverwaltung Landwirtschaft von Ossakarowka Viktor Müller nennt die Sowchose, die in der „grünen Ernte" voran sind. Unter ihnen den Sowchos „Marshankulski". Hier hat man das Gras bereits von etwa 7 000 ha geerntet. Auf Lager befinden sich fast 3 000 t trockenes Heu. Das ist etwas mehr als die Hälfte des Geplanten. An Tagen mit gutem Wetter bringen die Mitglieder der mechanisierten Trupps die Leistungen auf 120—140 Prozent je Aggregat. Das sind vor allem die Mechanisatoren Tsch. Shasykow, T. Kuanaschew, S. Jeleubajew u. a. Zu Ehren der Bestarbeiter B. Muchametshanow, I. Shaksalykow und vieler ihrer Arbeitskollegen wurde in der Wirtschaft die Fahne des Arbeitsruhms gehißt.

Auch im Sowchos „XIX. Parteitag der KPdSU" flattert vor dem Kontor am Mast jeden Tag die Rote Fahne zu Ehren der Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Heubeschaffer. Besonders gut arbeiten die Mäher der ersten und zweiten Brigade der Abteilung Nr. 1. Sie haben auf ihrem Konto über 1 000 ha gemähte Flächen — mehr als in den anderen Brigaden des Sowchos. Der Brigadier Nikolai Suworin sagte dazu:

„Es ist eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer die Menschen bei der Heuernte sind. Jeder ist bemüht, nicht nur viel, sondern auch gutes Heu in die Schober zu bringen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend stoppt bei uns niemand die Motoren."

Sein Kollege Mitrofan Klenjuschin fügte hinzu:

„Das Streben der Menschen, ihre Arbeit so gut wie möglich zu machen, ist verständlich, denn die Gräser sind gut geraten, und es ist eine Lust, sie einzubringen. Von manchen Schlägen erhalten wir fast 1 Tonne je ha. Von 2 720 ha wollen wir nicht weniger als 2 370 t Futter erhalten."

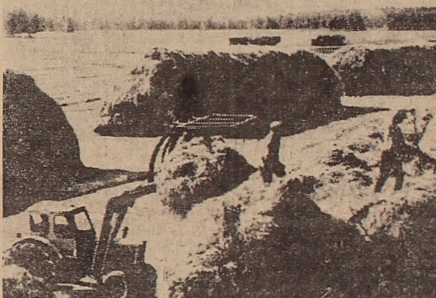
Unter den Spitzenwirtschaften in der Futterbeschaffung nannte Viktor Müller auch den Wilhelm-Pieck-Sowchos und den Sowchos „Woßchod". In letzterem will man für 4 000 Rinder 14 000 t Silage, 7 300 t Heu und 2 000 t Welksilage bereitstellen. Außerdem Futterstroh, Konzentratfutter und Hackfrüchte. Hier legt man großen Wert auf die Qualität der Heumahd, lastet die Maschinen und Mechanismen voll aus. Der Wettbewerb der Heubeschaffer läuft unter der Devise „Bei der Heuernte — keine Minute Stillstand!".

„Tempo und Qualität!" Solch eine Aufgabe haben sich die Futterbeschaffer aus der Brigade Georgi Kulmagambetow gestellt. 44 Prozent der ganzen Heubeschaffung entfallen in der Wirtschaft auf dieses Kollektiv. Die besten sind hier B. Akilbekow, A. Kalugin, N. Bolchowitin. Sie leisten in der Regel ein doppeltes Soll.

Hier sind nur einige Wirtschaften genannt worden, wo der Schaffung einer festen Futterbasis alles unterordnet ist. Aber auch in anderen Wirtschaften ist man nicht müßig. Die Heuernte ist aller Anliegen. Auf den Wiesen kann man in diesen Tagen wie Rentner so auch Pioniere sehen. Auch die Städter helfen tatkräftig mit. Jeder weiß: Nur viel und gutes Futter können eine hohe Produktion von Milch, Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen sichern.

Anatoli STOLPOWSKI

Gebiet Karaganda



Im Kolchos „XXII. Parteitag", Gebiet Nordkasachstan, ist ein einheitlicher Futterbeschaffungskomplex gebildet worden. Alle Arbeitsgänge sind nach der Fließbandtechnologie organisiert.

Tonangebend sind in diesen Tagen die Mechanisatoren Heinrich Schwarz, Johann Wagner, Friedrich Nuffer und Friedrich Zwerchschill. Der Komplex stellt täglich 1 100 dt und mehr vollwertiges Heu bereit. Johann Kiebe (im Bild oben) setzt mit seiner Technik das Heu sofort in Schober.

Unsere Bilder: Der Traktorist Johann Kiebe. Heuschober wachsen in die Höhe (rechts).

Fotos: Johann Moor

Plenum des Karagandaer Gebietsparteikomitees

Das Gebiet Karaganda ist seinem Wirtschaftspotential nach eines der führenden in der Republik. Die Aufgaben zu seiner weiteren Entwicklung, zur Verbesserung der Leitung der Volkswirtschaft durch die Partei im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU und des XIV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans sind auf dem Plenum des Karagandaer Gebietsparteikomitees erörtert worden.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, hielt auf dem Plenum eine Rede. Die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Wirtschafts- und Komsomolorgane, unterstrich er, müssen die erzielten Erfolge im Bereich der Ökonomik und Kultur, in der Festigung der Verbindung von Wissenschaft und Produktion, in der aktiven Einführung der neuesten Errungenschaften des technischen Fortschritts und Popularisierung fortgeschrittener Erfahrungen verankern und größtmöglich entwickeln. Es ist wichtig, in nächster Zeit den Rückstand in einer Reihe von Kohlebetrieben zu überwinden, ihre Arbeit auf das Niveau führender Kollektive zu bringen, den sozialistischen Wettbewerb um die höchste Arbeitsproduktivität, um den effektiven Einsatz der ganzen Bergbautechnik und eine strikte Einhaltung der Arbeitsschutzvorschriften weitgehend zu entfalten. Es gilt, stets für die Perspektiventwicklung des Kohlebeckens zu sorgen und seinen ehemaligen Ruhm zurückzugewinnen.

Genosse D. A. Kunajew wies auf konkrete Reserven der weiteren Vergrößerung der Roheisen- und Stahlgewinnung, der Produktion von Fertigwalzerzeugnissen im Karagandaer Hüttenkombinat und darauf hin, daß es wichtig ist, wirksame Maßnahmen zur Vervollkommnung der Arbeit der Betriebe der Zement-, Chemie-, Bergbau- und Aufbereitungsindustrie sowie zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse zu ergreifen.

Es ist notwendig, die Organisation des Investbaus auf das entsprechende Niveau zu bringen. Dafür ist es erforderlich, die Maschinen und Mechanismen bestmöglich einzusetzen, keine Stillstände zuzulassen, die wissenschaftliche Organisation der Arbeit und der Produktionsleitung weitgehender einzuführen, die Arbeitsdisziplin zu festigen. Besondere Beachtung soll der Beschleunigung des Baus der Weißblechabteilung im Kasachstaner Magnitka, neuer Kapazitäten im Karagandaer Werk für technische Gummierzeugnisse, des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Karagaily, der Kohleaufbereitungsanlage „Wostotschnaja", einer Reihe anderer Großobjekte geschenkt werden. Es gilt, mehr für den kulturellen, sozialen und Wohnungsbau, für die handelsmäßige und ärztliche Betreuung der Bevölkerung zu sorgen.

Wichtige Aufgaben stehen vor den Dorfwerktätigen und den Patenbetrieben. Sie haben die Vorbereitung auf die Erntebergung schneller abzuschließen, sie in gedrängten Fristen und ohne Verluste durchzuführen, den sozialistischen Wettbewerb der Getreidebauern um die Erfüllung des Fünfjahrplans im Verkauf von Getreide an den Staat in vier Jahren zu entfalten, einen notwendigen Vorrat an Samen und Furage anzulegen. Gleichzeitig gilt es, genügend gutes Futter für die gesellschaftseigene Viehzucht zu beschaffen, die Erzeugung und den Verkauf von Fleisch, Milch und der ganzen tierischen Produktion an den Staat zu vergrößern und das Gebiet vollständig mit Kartoffeln und Gemüse zu versorgen.

Es ist notwendig, auf jedem Abschnitt der Ökonomik, Wissenschaft und Kultur im Lichte bewußter Forderungen der Partei die Gestaltung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit zu vervollkommnen, eine sachliche Kritik und Selbstkritik zu entfalten und gegen beliebige Mängel entschieden zu kämpfen.

Die Teilnehmer des Plenums gaben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Werktätigen des Gebiets alles für die erfolgreiche Durchführung der Erntebergung tun, die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Staat bedeutend überbieten, einen zuverlässigen Futtervorrat für die Viehzucht schaffen sowie das Jahresprogramm in der Entwicklung der Industrie, des Investitionsbaus, aller Arten des Transports und des Nachrichtenwesens erfüllen werden.

Das Plenum erörterte eine Organisationsfrage. Das Plenum wählte A. G. Korkin zum Ersten Sekretär des Karagandaer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und befreite W. K. Akulinzew von diesen Pflichten im Zusammenhang mit seinem Übergang in den Ruhestand.

An der Arbeit des Plenums beteiligten sich der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. T. Schewtschenko, der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU I. I. Koslow.

(KasTAG)

Mit effektiver Zeitnutzung

Zusammen mit Kenijat Schachanow, Leiter des Komsomolzen- und Jugendkomplexes für Futterbeschaffung aus dem Kolchos „Krasnaja Sarja", besuchte ich den Feldstandort.

„Wir sind mit dem Jahresplan der Heubeschaffung fertig geworden", sagt Schachanow, „und heute noch werden wir auf die andere Flußseite übergehen, wo unsere Wiesen sind."

In der entlegensten Ecke des Shitnjakschlages wird die Verladung der letzten Heuhaufen abgeschlossen. Der Komsomolze Viktor Homer, ein breitschultriger Bursche, befördert mit seinem Heulader einen Haufen nach dem anderen in die Traktorenanhänger. Bei ihm geht keine Minute Zeit verloren. Er lädt nacheinander fünf Traktorenanhänger voll. Dank der effektiven Nutzung der Arbeitszeit verlädt der junge Mechanisator 100—110 t Heu täglich.

Der Heuerntekomplex hat in der letzten Woche bedeutend mehr Futter an die Winterungsstellen des Viehs befördert als geplant war, und hat im Rayon Marinowka den ersten Platz belegt. Nikolai Klimenko, Alexej Grintschenko, Ewald [illegible]hring, Hilmer Schweiz überbieten ständig ihre Schichtnormen. Peter Schweizer sammelt mit einer Kombine, die mit einem Ventilator versehen ist, 28 t Heu auf. Leonid Odartschenko befördert mit seinem Traktor K 700 55 t Futter. Das sind 4,5 Normen. Auch die örtlichen Schüler sind den Erwachsenen zu Hilfe gekommen. Kairgeldy Jerbalin, Juri Uselmann, Shumus Shakupow, Kairgeldy Bejssembajew machen beim Laden des Heus in die Anhängewagen mit.

Zur erfolgreichen Arbeit der Futterbeschaffer trägt der gut organisierte technische Dienst bei. Der Einrichtemeister Nikolai Kosyrew und der Gasschweißer Alexander Gromow sichern die reibungslose Arbeit aller Graserntemaschinen.

„Mit unserer Verpflichtung, nicht weniger als 2 200 t Heu zu beschaffen, werden wir gut fertig werden", behauptet Kenijat Schachanow. „Dafür spricht der ganze Gang der diesjährigen Futterbeschaffung."

Valentin PETROW

Gebiet Zelinograd

Verpflichtung eingelöst

Die Werktätigen des Rayons Serenda haben sich verpflichtet, für die bevorstehende Stallhaltung der Tiere einen ausreichenden Futtervorrat zu schaffen, 35 000 t Heu zu mähen und dieses an den Farmen zu schobern.

Sie haben ihr Wort gehalten. Die Wirtschaften des Rayons haben bereits 37 000 t Futter auf Lager, wovon 34 000 t bei den Stallungen geschobert sind.

Den größten Beitrag für die Einlösung der übernommenen Verpflichtungen haben die Kollektive der Sowchose „Karabulakski", „Gabdullin", „Lenin Sholy", „Podlesny", „XX. Parteitag der KPdSU", die Spezialisierten Wirtschaftsvereinigungen von Serenda und Ulgili geleistet, die die Jahrespläne der Futterbeschaffung bedeutend überboten haben.

Im Rayon wird die Futterbeschaffung fortgesetzt. Man will hier zusätzlich weitere 10 000 t Heu machen. (KasTAG).

In der Avantgarde

Das Kollektiv der Futterbeschaffungsbrigade Nr. 1 aus dem Tschapajew-Kolchos, geleitet vom Kommunisten Daniel George, hat einen bedeutenden Arbeitssieg errungen. Es wurde im Lenin-Rayon als erstes mit dem Jahresplan der Heubeschaffung fertig. Auf den Grasschlägen wurden mehr als 9 500 dt hochwertiges Futter gemäht, gesammelt und zu den Stallungen befördert. Ausschlaggebend dabei waren der breit entfaltete sozialistische Wettbewerb, die gut durchdachte Arbeitsorganisation und die tagtägliche hingebungsvolle Arbeit aller Mechanisatoren, die die Technik voll auslasteten, die Zeit effektiv nutzten.

Die Futterbeschaffung lief nach der Ipatowo-Methode und unter dem Motto „Keiner neben dir darf zurückbleiben".

Nikolai Misezki, Wladimir Kostyrin, Anatoli Lebedew überboten beim Mähen von Tag zu Tag ihr Soll. Ein 1,5—2faches Soll leistete beim Rechen Alexander Bugowez, beim Heutransportieren waren die Fahrer Michail Sachanowski, Valeri Jemzow u. a. führend.

Gegenwärtig hilft die Brigade Daniel George auf den Grasschlägen ihrer Wettbewerbsrivalen — in der Futterbeschaffungsbrigade Nr. 2 — mit.

Die Ackerbauern des Tschapajew-Kolchos setzen die Futterbeschaffung fort. Sie haben es auf einen anderthalbjährigen Futtervorrat abgesehen.

Hieronymus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

INTERNATIONALES PANORAMA
tass meldet

Bogota

Von den USA abhängig

Die Abhängigkeit Lateinamerikas von den USA vergrößert sich mit jedem Jahr. Dazu trug auch das vom USA-Kongreß 1974 angenommene Handelsgesetz bei. Das wird in der kolumbianischen Wochenschrift „Telemundo" festgestellt.

Wie bekannt trägt dieses Gesetz einen unverhüllt diskriminierenden Charakter gegenüber den Entwicklungsländern Lateinamerikas. Eines der Ziele, die die USA verfolgten, als sie dieses Gesetz verabschiedeten, bestand darin, in wirtschaftlicher Hinsicht diejenigen Staaten zu bestrafen, die bestrebt waren, ihre nationalen Reichtümer zu schützen und einen unabhängigen politischen und wirtschaftlichen Kurs zu betreiben. So gaben Venezuela und Ekuador, die der Organisation der erdölexportierenden Länder angehören, eine Erhöhung der Erdölpreise bekannt. Das Ergebnis ließ nicht lange auf sich warten. Beide Länder wurden sofort aus der Liste der Staaten gestrichen, die über Handelspräferenzen auf dem USA-Markt verfügen.

Die Wochenschrift, die sich auf den Bericht des ständigen Sekretariats des lateinamerikanischen Wirtschaftssystems beruft, gelangt zur Schlußfolgerung, daß die fünf Jahre der Wirkung des Handelsgesetzes demonstriert haben, daß es den Schutz der Interessen der USA-Monopole zum Ziel hat und zu einem Instrument ihrer wirtschaftlichen Expansion in den Entwicklungsländern geworden ist. Nach Angaben dieser Organisation belief sich der lateinamerikanische Export in die Vereinigten Staaten im Jahre 1978 auf 33 Prozent des gesamten Exports des Landes. Diese Abhängigkeit ermöglicht es den USA-Monopolen, den lateinamerikanischen Ländern ihre Bedingungen zu diktieren. So war es mit den Textilien, mit dem Zucker, dem Erdöl und vielen anderen Erzeugnissen. Alle Versuche, die Nomenklatur des Exports in die USA zu erweitern, stoßen auf Widerstand der USA-Monopole, die bestrebt sind, Lateinamerika als Quelle von billigen Rohstoffen und Arbeitskräften zu erhalten.

Abschließend betont die Wochenschrift, laut Bericht des lateinamerikanischen Wirtschaftssystems darf mit fester Überzeugung gesagt werden, daß das von der USA-Regierung angenommene Präferenzsystem zur weiteren Versklavung der lateinamerikanischen Staaten durch die USA führte.

Managua

Geschlossenheit der Befreiungsfront

„Ungeachtet aller Umtriebe der Konterrevolution ist die Einheit und Geschlossenheit der sandinistischen Befreiungsfront heute so fest wie nie zuvor", hat auf einer Pressekonferenz in Managua der nikaraguanische Innenminister Tomas Borge erklärt.

Der Politiker sagte ferner, nach dem militärischen Sieg über die Diktatur wurde das Land mit der Notwendigkeit konfrontiert, außerordentlich komplizierte Probleme zu lösen. „Es handelt sich hierbei nicht einmal um die Rekonstruktion. Die Probleme sind viel komplizierter. Wir müssen alles vom Nullpunkt beginnen. Bei der vor uns stehenden Aufgabe ist kein Platz für Meinungsverschiedenheiten und Spaltung. Der Kampf für die Errichtung einer völlig neuen und in der Tat glücklichen Gesellschaft kann nur bei fester Geschlossenheit zum Sieg führen."

Tomas Borge sagte ferner, die im Dienst des Imperialismus stehenden Kräfte bemühten sich, die Führung der sandinistischen Befreiungsfront nicht nur zu spalten, sondern ihre Beziehungen zu den anderen Organisationen, die an der nikaraguanischen Revolution teilnehmen, zuzuspitzen. „Wir werden jedoch keine Spaltung in unseren Reihen zulassen, die letzten Endes die Interessen des Volkes beeinträchtigen würde. Die Einheit ist die beste Garantie dafür, daß der vom Volke begonnene revolutionäre Prozeß vorangetrieben wird.

Es mögen bei niemandem Illusionen aufkommen: Unsere Einheit ist unerschütterlich."

Kuweit

Gemeine Verschwörung

Die in Kuweit erscheinende Zeitung „Al-Waten" berichtet über eine Beratung von Vertretern des israelischen und ägyptischen Geheimdienstes, die vor einer Woche in Südlibanon im Hauptquartier der Militärleitung der rechtschristlichen Kataeb-Partei stattfand.

Die Zeitung schreibt, daß auf der Beratung Pläne der Veranstaltung von gemeinsamen ägyptisch-israelischen Aktionen gegenüber Libanon erörtert wurden. Entsprechend einer Vereinbarung hat sich der ägyptische Geheimdienst verpflichtet, den israelischen Partner mit Unterlagen über die Stationierung von Truppen der libanesischen national-patriotischen Kräfte und der palästinensischen Widerstandsbewegung, über den Wohnort prominenter PLO-Führer und Führer der nationalen Bewegung zwecks Mordanschläge auf sie zu versorgen.

Die Zeitung warnt vor den gefährlichen Folgen, die eine solche Verschwörung haben könnte.

Hanoi

VNA dementiert Lügen

Die vietnamesische Nachrichtenagentur VNA hat einen AFP-Bericht aus Jakarta dementiert, wonach der SRV-Ministerpräsident Pham Van Dong beim Empfang des indonesischen Botschafters in Vietnam erklärte, Vietnam sei bereit, „eine politische Lösung des Kampuchea-Problems zu erwägen, wenn diese von China nicht zur Wiederherstellung des Pol-Pot-Regimes benutzt wird".

Die Nachrichtenagentur VNA ist beauftragt zu erklären, daß Ministerpräsident Pham Van Dong bei dem jüngsten Treffen mit dem indonesischen Botschafter nichts dergleichen geäußert hat.

Beirut

Spannungen geschürt

Die israelische Soldateska und die Separatisten schüren weiter die Spannungen im Süden Libanons. So beschossen sie Dörfer nördlich der libanesischen Stadt Tyre und im Raum der Stadt Nabatiya aus Artilleriewaffen. Bei diesem barbarischen Beschuß, der eine ganze Nacht hindurch dauerte, wurde ein beträchtlicher Sachschaden angerichtet.

Durch gemeinsame Anstrengungen

Der Manschuk-Mametowa-Sowchos zählt mit Recht zu den größten Wirtschaften unseres Gebiets. Schon mehrere Jahre wird hier die Schaf- und Pferdezucht betrieben, in der letzten Zeit ist eine gute Basis für die Getreidezucht geschaffen worden, die sich übrigens als sehr effektiv erweist. Allein im verstrichenen Jahr erhielt man 700 000 Rubel Einkommen davon.

Die Parteiorganisation des Sowchos ist ebenfalls eine der größten im Rayon. Von den 145 Mitgliedern sind 104 in den wichtigsten Abschnitten der landwirtschaftlichen Produktion beschäftigt. Die Dorfkommunisten sorgen für die Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen, für die Entfaltung und Vervollkommnung des Wettbewerbs in den Viehzüchter- und Mechanisatorenkollektiven. Eine zuverlässige Stütze der Parteiorganisation in all diesen Unternehmen sind die Mitglieder der örtlichen Gewerkschaftsorganisation. Dank der sachkundigen Hilfe der Gewerkschaftsaktivisten gelang es, den Arbeitswettstreit auf eine höhere Stufe zu bringen, ihm einen schöpferischen Charakter zu verleihen. Vieles wurde auch in der Entfaltung der Bewegung für die kommunistische Einstellung zur Arbeit getan. Heute umfaßt sie alle Brigaden und Farmen des Sowchos, 257 Viehzüchter und Mechanisatoren der Wirtschaft tragen den ehrenvollen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit".

Das Gewerkschaftskomitee des Sowchos hält es für seine Pflicht, zur Schaffung eines gesunden moralischen Klimas in den Brigaden beizutragen. Denn die Erfolge einer Wirtschaft hängen vor allem von der Stimmung ihrer Arbeiter, von ihrer Interessiertheit ab. Das Gewerkschaftskomitee des Sowchos hat in dieser Hinsicht bereits gute Erfahrungen gesammelt. In seinem Arbeitsplan stehen Fragen der Festigung der Arbeitsdisziplin, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Dorfleute, ihrer Freizeitgestaltung u. a.

Ende jedes Jahres, wenn in der Wirtschaft die Leistungen der Gewerkschaftsaktivisten eingeschätzt werden, spricht man über die Erfolge und Engpässe in ihrer Tätigkeit. Aus den konkreten Vorschlägen lernen die Mitglieder des Gewerkschaftskomitees, auf welche Seiten in ihrer Arbeit sie die größte Aufmerksamkeit zu lenken haben, was weiter getan werden muß, um einen noch größeren Effekt in der Arbeitserziehung zu erzielen. Das Parteikomitee des Sowchos bemüht sich seinerseits, den Gewerkschaftsaktivisten die nötigen Kenntnisse zu vermitteln, ihnen einen kämpferischen Charakter zu verleihen.

„Wir betrachten die Hilfe der Gewerkschaftsaktivisten und ihre Beteiligung an der Lösung von Fragen der Erziehung, Fragen der Festigung der Arbeitsdisziplin und Steigerung der Arbeitsqualität und -effektivität als ein wirksames Mittel der Aktivierung der breiten Werktätigenmassen, der Steigerung ihres Bewußtseinsniveaus", sagt der Parteisekretär des Sowchos Serik Abdulow. „Etwa ein Viertel der Mitglieder der Gewerkschaftsorganisation des Sowchos sind Kommunisten. Das erleichtert die Aufgabe: Dadurch kontrollieren wir die Tätigkeit des Gewerkschaftsorgans, geben uns Mühe, sie auf eine höhere Stufe zu bringen."

Die schöpferische Zusammenarbeit der Dorfkommunisten und der Gewerkschaftsaktivisten des Sowchos zeitigt gute Resultate. Jahrein, jahraus überbietet die Wirtschaft ihre Pläne im Fleischverkauf, fast alle tierischen Erzeugnisse werden nur höchster Qualität geliefert. Die guten Einkommen erlaubten es, vieles zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Dorfleute zu tun: Der Sowchos hat ein eigenes Prophylaktorium, jeden Sommer erholen sich die Kinder der Sowchosarbeiter im Pionierlager der Wirtschaft. Doch man gibt sich mit dem Geleisteten nicht zufrieden. Man beabsichtigt, das schöpferische Zusammenwirken der Organisationen noch mehr zu entfalten, um einen noch größeren Effekt bei der Lösung von gemeinsamen Anliegen zu erzielen.

Alexander SCHLACHT
Gebiet Uralsk

Dein Standpunkt im Leben

Persönliche Verantwortung

Der Traktor schien ungeduldig zu rattern, während der Mechanisator die Egge mit kräftiger Hand etwas emporhob und rasch einige Zinken säuberte. Ringsum, so weit der Blick reichte, dampfte die Steppe unter den warmen Sonnenstrahlen. So ist sie mir in Erinnerung geblieben, die stattliche Männergestalt, am Feldrand stehend, damals in den ersten Jahren der Neulanderschließung, als wir uns zum erstenmal begegneten. Das war auf einem Feld des Sowchos für Geflügelzucht in Taranowskoje. Doch waren die Farmen nicht groß, erst nach dem Märzplenum (1965) des ZK der KPdSU wurde die Eierproduktion zum Hauptzweig der Wirtschaft und auf industrieller Grundlage entwickelt.

An jenem Frühlingstag war der Traktorist Johannes Klaßmann für ein längeres Gespräch nicht zu haben: Frühjahrsaussaat. Doch die gehobene, freudige Stimmung der Neulandpionniere hatte auch ihn ergriffen, das war deutlich aus den wenigen Worten des Mannes herauszuhören, als er kurz über seine Arbeit sprach. Klaßmann hatte früher im Gebiet Omsk den Mechanisatorenberuf erlernt, auf dem Kasachstaner Neuland leistete er gewöhnlich ein doppeltes Tagessoll. Als wahrer Ackerbauer, war auch er von der großen Idee begeistert, hier eine neue Kornkammer des Landes zu schaffen, sein Scherflein für den Fortschritt der Landwirtschaft beizusteuern.

Die Wandlungen, die sich später im Dorf vollzogen, das jetzt eine große moderne Geflügelfabrik besitzt, mußten irgendwie auch auf die Einwohner einwirken. Darum wunderte ich mich nicht, Klaßmann in einem Abschnitt der Geflügelfabrik zu finden. Seine gründlichen technischen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Betreuung der Ausrüstungen als Schlossermeister hatten ihn hier sehr bald unabkömmlich gemacht.

Wie damals, als der Mechanisator über die Neulanderschließung sprach, freute er sich, einen Beruf auszuüben, der hier sehr nötig ist. Er sprach sachkundig über Probleme der Geflügelzucht und die Rolle, die er selbst dabei spielt, um durch die störungsfrei funktionierenden Ausrüstungen, gute Bedingungen für die Hühner und Kücken zu schaffen. Dabei geht es ihm nicht nur darum, die Tränkanlagen oder Lüftungsvorrichtungen instand zu halten, sondern er zerbricht sich auch den Kopf über technische Probleme. Als Rationalisator und Erfinder trachtet er, die manuelle Arbeit der Geflügelzüchterinnen möglichst einzuschränken, für den technischen Fortschritt der Produktion zu sorgen.

Als man auch im Abschnitt Nr. 34, wo Johannes Klaßmann und seine Frau Emma arbeiten, die neuen Anlagen eingerichtet hatte, stieg die Eierproduktion bedeutend. Die besten Geflügelzüchter erzielten nun 250—270 Eier je Henne im Jahr. Das Ehepaar Klaßmann gehörte zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb.

Doch allein die hohen Leistungen der Geflügelzüchter in der Bruttoproduktion konnten das Kollektiv nicht mehr befriedigen. Auf der Sitzung des technischen Rates der Fabrik wurden die Kennziffern ihrer Arbeit einer gründlichen ökonomischen Analyse unterworfen. Alexander Li, Direktor der Geflügelfabrik, sprach darüber, daß die Selbstkosten der Produktion zu hoch sind. Der Chefökonom der Wirtschaft Sergej Nikonow schlug vor, die Zahl der im Eierlager beschäftigten Personen, die der Verlader und einiger anderer Hilfsarbeiter zu reduzieren. Der lebhafte Meinungsaustausch half, bedeutende Reserven der Produktion zu ermitteln. Viktor Balyschew, Oberzootechniker der Fabrik betonte, daß man leider oft zu wenig nachrechnet, was die neuen Produktionsprozesse kosten. Es gelte, nicht nur den technischen Fortschritt zu gewährleisten, sondern auch die Arbeitsorganisation zu vervollkommnen. Er machte mehrere wertvolle praktische Vorschläge, die von den meisten Fachleuten des Betriebs gebilligt wurden.

Am selben Tag sprach der Zootechniker mit Johannes Klaßmann.

„Wir wollen mit dem Experiment an Ihrem Abschnitt beginnen, Iwan Iwanowitsch", sagte Balyschew, „und bauen dabei auf Sie als eifrigen Neuerer. Sollte es gelingen, könnten wir die neuen Arbeitsmethoden auf die anderen Abschnitte verbreiten." Johannes Klaßmann war einverstanden, und sie besprachen umständlich die konkreten Aufgaben.

Er sollte die neue Arbeitsgruppe leiten, die aus seiner Frau Emma und ihrer Kameradin Nadeshda Tjulenjewa bestand. Sie paßten gut zusammen, beide — fleißig wie Bienen, gewissenhaft und lebensfroh. Doch Hauptsache, diese Stammarbeiterinnen teilten restlos den Standpunkt ihres Gruppenleiters, der aus seiner aktiven Lebensposition heraus das Neue eifrig unterstützt und sich der eigenen Verantwortung für den Fortschritt der ganzen Produktion bewußt ist. Sie bildeten das erste kleine Kollektiv der Geflügelfabrik, das zu dritt 35 000 Legehennen betreute. Nicht alle Geflügelzüchter waren für die Neuerung begeistert, die Aufgaben waren schwieriger. Es galt, mit gutem Beispiel voran zu gehen, und das hatte Johannes Klaßmann nicht zum erstenmal getan.

Im großen, sauberen und hellen Raum mit den zu beiden Seiten in Reihen aufgestellten zweistöckigen Käfigen traf ich Emma und Johannes Klaßmann eifrig beschäftigt. Die Lüftungsanlage versorgt die Räume ständig mit frischer Luft. Etwa fünf Kubikmeter Luft pro Stunde je Kilogramm Lebendgewicht der Vögel, erklärte mir Frau Emma, und ihr Mann erläuterte die Bedeutung der ständigen normalen Temperatur- und Lichtbedingungen für das vierzigtausendschnäblige Federvolk.

Einmal hatte die automatische Steuerung der elektrischen Beleuchtung ausgesetzt, d. h. die Uhr war stehengeblieben, und die Lampen brannten zu lange. Am nächsten Tag waren die Hühner auffallend träge. Sie fraßen nur wenig und sahen elend aus. Das war für die Geflügelzüchter eine ernste Lehre. So etwas ist später nie mehr vorgekommen, denn jeder in der Arbeitsgruppe fühlte sich für diesen höchst unangenehmen Zwischenfall verantwortlich. Niemand versuchte es, nach „objektiven" Gründen zu suchen, um sich zu rechtfertigen. Es ist ihre gemeinsame Angelegenheit, das Geflügel gesund und hochproduktiv zu erhalten. Von dem Prinzip der persönlichen Verantwortung läßt sich auch das Mitglied der Volkskontrollegruppe, Klaßmann leiten, wenn er sich eifrig für die Festigung der Arbeitsdisziplin einsetzt oder aktiv im Elternkomitee der Schule wirkt.

Klaßmanns haben sechs Kinder. Der älteste Sohn Alexander ist Student an der Kustanaier Landwirtschaftlichen Hochschule, er will Ingenieur für Tierzucht werden, der zweite Sohn arbeitet auch in der Geflügelfabrik, die anderen Kinder lernen fleißig in der Schule.

Johannes Klaßmann ist bemüht, die technischen Anlagen zu vervollkommnen. Einige aus Metall angefertigten Teile der Tränkanlagen verrosteten leicht. Nachdem man sie durch solche aus Kunststoff ersetzt hat, funktioniert die Anlage besser. Die Dauerhaftigkeit der Anlagen zu verlängern, ihr Funktionieren reibungslos zu machen, das hat der Gruppenleiter ständig im Auge.

Die Arbeitsproduktivität des Abschnitts ist gestiegen. Die Arbeitsgruppe Klaßmann hatte die Auflagen des 9. Fünfjahrplans in kaum drei Jahren bewältigt. Sie belegten in der Eierproduktion den ersten Platz nicht nur in der Wirtschaft, sondern wurden unter den Geflügelzüchtern Kasachstans führend. Die fortschrittlichen Arbeitsmethoden, die die Gruppe als erste im Betrieb anwandte, wurden weiter verbreitet. Die Selbstkosten von 1 000 Eiern wurden von 43 Rbl. bis auf 37 Rbl. herabgesetzt. Die Geflügelfabrik liefert über 100 Mill. Eier im Jahr. Die Auflagen der ersten drei Jahre des 10. Planjahrfünfts wurden vorfristig erfüllt. Unter den Bestarbeitern der Fabrik ist nach wie vor Johannes Klaßmann, dem der Orden „Ehrenzeichen" und der Staatspreis der Kasachischen SSR für 1978 verliehen wurde.

Alexander FESCHTSCHENKO
Gebiet Kustanai

Gute Arbeit leistet im Sowchos „Saryobinski", Gebiet Zelinograd, der Gas- und Elektroschweißer Artur Vögele (im Bild). In der Maschinen- und Traktorenwerkstatt repariert er die Landtechnik und das Anhängeinventar. Er führt jede Arbeit in hoher Qualität aus.

Foto: Viktor Sperling

Auf kommunistische Art und Weise

PAWLODAR. Dem Aluminiumwerk „50 Jahre UdSSR" wurde der Titel Betrieb der kommunistischen Arbeit verliehen.

Fünfzehn Jahre strebte das Kollektiv dieses Ziel an. An der Bewegung für kommunistische Arbeit beteiligten sich praktisch alle Arbeiter.

Die projektierten Kapazitäten des Werks wurden ein Jahr früher gemeistert als vorgemerkt war. Dank den schöpferischen Bemühungen der Arbeiter, Ingenieure und Wissenschaftler wurde ein originelles technologisches Schema ausgearbeitet für die Gewinnung von Tonerde höchster Qualität aus minderwertigen Bauxiten. Dank der Verbesserung der Qualität der wichtigsten Erzeugnisse konnten einige Millionen Rubel zusätzlichen Reingewinns gebucht werden.

(KasTAG)

Die Maiskörner

„Das Wesen des Menschen kommt am besten, am edelsten und vollendetsten durch seine Taten zum Ausdruck..."

Alexander FADEJEW

Der gewohnte Lauf der Dinge wird manchmal von einem Menschen unterbrochen.

Nicht sofort faßt er den Mut, zu erklären: Alles, was war, ist schlecht, jetzt heißt es, das so und nicht anders zu tun!

Doch der Mensch sagt es endlich doch und untermauert die Gewichtigkeit seiner Worte durch Taten.

I.

Heute kennen ihn viele: Achmet Schamschadinow erzielt Körnermaisernten, die als Landesrekord gelten.

Er hätte einen guten Ringkämpfer abgeben können. Er ist ein stämmiger Mann — ein Geflecht von starken Muskeln und Sehnen.

Schamschadinow widmet seine außergewöhnliche Kraft der Mutter Erde — schon viele Jahre...

In den Rayon Enbekschikasachski kam er mit seiner Familie aus Usbekistan, wo er Baumwolle angebaut hatte.

Am neuen Ort wuchs die Baumwolle nicht: Man mußte Mais anbauen.

Einige Jahre arbeitete er in der Brigade, unterschied sich durch nichts von den anderen, gewöhnte sich allmählich an seinen neuen Beruf. Seine Erfahrungen im Ackerbau sagten Achmet vor, daß man sich nier zum Mais fahrlässig verhalten hatte. „Wenn die Mutter ihr Kind an einem Tag um 2 Uhr und am anderen um 5 Uhr stillt, wird das Kleinkaum gut gedeihen. Man muß alles rechtzeitig und richtig tun."

Hatte es denn einen Sinn? Man erntete 40—50 dt Korn der Sorte „Jugoslawski" je ha Bewässerungsland.

Schamschadinow war erstaunt, als er erfuhr, daß diese Sorte in ihrer Heimat bis 180 dt ergibt!

Selbstverständlich kann Kasachstan nicht mit Jugoslawien verglichen werden. Man darf hier die Klimabedingungen nicht außer acht lassen. Und trotzdem...

Die Agronomen hatten schon längst Alarm geschlagen. Die Leiter aber winkten immer wieder ab: Der Mais war nur auf wenigen Flächen untergebracht, und sein Anteil in der Bilanz der Wirtschaft war gering: man hatte auch wichtigere Sorgen.

Es war ein mitreißendes Beispiel nötig.

II.

Achmet entschloß sich dafür. Der Chefagronom der Rayonverwaltung Landwirtschaft Erich Eck wurde sein Hauptberater. Schamschadinow erforschte alle Feinheiten des Anbaus dieser wertvollen Kultur.

Die bloße Aufzählung der agrotechnischen Maßnahmen konnten ein heilloses Durcheinander im Kopf bewirken. Urteilen Sie selbst:

...Im Spätjahr — der Herbststurz mit Zuführung von Mineraldüngern. Im Winter — die Schneeaufhaltung und die Feuchtigkeitsabdeckung, im Frühjahr — das Einpflügen der natürlichen Düngemittel. Weiter die Vorsaatbearbeitung mit Herbiziden, die Aussaat mit obligatorischer Zuführung von Mineraldüngern, zweimaliges Eggen vor der Saat, Kultivierung mit Streuung von Mineraldüngern, und endlich 4—5malige Bewässerung mit Zuführung von Hühnerdung. Das stand Schamschadinow damals bevor, und heutzutage tun es im Rayon alle.

Diejenigen, denen die trockene protokollarische Beschreibung wenig sagt, möchte ich bitten, Schamschadinow aufs Wort zu glauben: Es ist schwer, diese Technologie einzuhalten. Es ist unglaublich schwer, sie tadellos einzuhalten.

Der Arbeitsgruppenleiter der Maiszüchter Achmed Schamschadinow verrichtet jede Arbeit tadellos.

Seit 1975 ist er Gruppenleiter im Lenin-Kolchos.

Lassen wir die Zahlen sprechen: Es lohnt sich wahrhaftig. Bereits 1975 erntete die Arbeitsgruppe 109 dt Korn je ha, 1976 — 127, 1977 — 143 und 1978 — 147,2. Das Kollektiv hat sich verpflichtet, in diesem Jahr 150 dt je ha zu erhalten.

Der nicht weniger berühmte Gruppenleiter aus demselben Kolchos Aidyn Mamlajew sagte dazu: „Ich meine, das ist die ‚Oberste Grenze' — sogar bei idealer Pflege. 150 Dezitonnen! Mehr kann ich mir vorläufig nicht vorstellen."

Die Gruppe Schamschadinow hat vor, im letzten Jahr des Planjahrfünfts 155 dt Mais je ha zu erzielen.

Scheint denn diese Verpflichtung nicht etwas abenteuerlich zu sein? Schließlich und endlich kann sich doch das Wetter verschlechtern, der Frühling kann verspäten, es kann an Regen fehlen — die Natur ist eben launisch. Solche Skeptiker schickt Achmet Schamschadinow zum Chefagronomen Erich Eck. Letzterer erklärt ausführlich: „Sogar bei den ungünstigsten Bedingungen reicht die Summe der positiven Sommertemperaturen für den erfolgreichen Maisanbau gut aus. Und das Wasser für die Berieselung ist einer unserer größten Trümpfe."

III.

...Bei Hitze verbraucht die Arbeitsgruppe Schamschadinow Tag und Nacht Wasser.

Die Männer errichten Laubhütten (in den Zelten ist es zu schwül) und leben direkt auf dem Feld.

Obwohl der Kolchosvorstand stets für die Maiszüchter sorgt und ihnen nachts sogar unentgeltlich warmes Essen bringen läßt, nehmen die Menschen in dieser Zeit merklich an Kräften ab.

Hager, ausgedörrt, mit scharf hervortretenden Backenknochen, sonnengebräunt, gleichen sie echten Wüstensöhnen. Diese Illusion wird durch das Glucksen rieselnder Wasserbäche, Gummistiefel und Hacke zerstört.

Die Hacken sind eigentlich eine Notmaßnahme. Die Industrie stellt für die Bewässerung lange Polyäthylenröhren her (leider verstopft sie der Schlamm). Man ist gezwungen, mit den Hacken Bewässerungskanäle auszuheben.

Geschickte Bewässerungsarbeiter haben es gelernt, den Pflanzenwurzeln einen nur fingerdicken Wasserstrahl zuzuführen, damit der Boden nicht aufgeweicht wird.

Warum arbeiten sie denn auch nachts, beim trüben Schein des Mondes und der Laternen?

„Erstens", sagt der Maiszüchter Afis Suljiew, „ist hier von 15—16 Uhr und bis spät in die Nacht hinein Hochwasser. Die Gletscher tauen intensiv. „Zweitens passen wir auf, daß das Wasser den Boden 70 cm tief durchtränkt. Eine Reihe ist bis 0,5 km lang. Also hat es keinen Sinn, das Wasser, sagen wir, in der Mitte abzustellen..."

Auf die Bewässerung müssen sie scharf aufpassen.

IV.

Was ist noch von Bedeutung, daß die Gruppe Achmet Schamschadinow Rekordleistungen erzielt? Verfügt sie doch über ebensolche Böden, Saatgut und Technik wie die anderen Kollektive...

Offensichtlich — das VERHALTEN zur Arbeit.

Ich möchte nur ein Beispiel anführen. Die Gruppe weigerte sich, die Quadratnestsaat (70×70 cm) anzuwenden. Sie bauten die Sämaschinen um und führten das Einzelkornsaatverfahren ein: 60×70 cm.

Wollen wir uns mal anhören, was Achmet Schamschadinow dazu sagt: „Sät man traditionsgemäß, so erhält man etwa 40 000 Pflanzen je ha. Sät man 60×70 cm, so vergrößert sich die Zahl um 20 000. Die Praxis zeigt, daß diese Dichte die Entwicklung des Maises nicht verhindert.

Selbstverständlich geht ein Teil des Samens nicht auf, ein Teil der Pflanzen geht zugrunde. Die optimale Variante ist, wenn bis zur Ernte 57 000—58 000 Pflanzen je ha bleiben — das wird einen guten Ertrag ergeben. Wir streben das jeden Tag an!"

Und sie erzielen es auch! Werfen Sie mal im September, vor der Ernte, einen Blick auf die Plantage dieser Arbeitsgruppe.

Riesenhohe Stengel mit schweren reifen Maiskolben bilden schnurgerade Reihen und Kolonnen. Für Achmet Schamschadinow und seine Freunde gibt es kein bezaubernderes Bild! Wenn die Felder endlich leer geworden sind und die Menschen den ewigen Staub vom Gesicht gewischt haben, versammeln sich alle am runden Tisch bei Achmet. Sie veranstalten ein Fest mit Traubenwein, Harmonika und Tamburin.

Danach kommen wieder die wehmütigen Abschiedsminuten. Wieder wird jemand das Kollektiv verlassen, da er zum Arbeitsgruppenleiter befördert ist.

Praktisch muß Schamschadinow jeden Winter einen Ersatz besorgen.

Die ehemaligen Mitglieder seiner Gruppe Kamal Aiwasow, Iso Muradow, Mustafa Nasymow und andere sind jetzt selbst unter den 16 Gruppenleitern des Kolchos. Nur die Maiszüchter, die die „Schule" des Ordenträgers Achmet Schamschadinow gesehen haben, können ihren Kollegen das höchste berufliche Können beibringen.

Auch der Gruppenleiter Aidyn Mamlajew stand bei Schamschadinow in der Lehre.

Beide sind dicke Freunde, obwohl Aidyn Achmets Sohn sein könnte.

Während Achmet seinem Ziel entgegengeht und sich dabei auf die große Erfahrung und die Selbstbildung stützt, hat Aidyn das Diplom über die Absolvierung eines landwirtschaftlichen Technikums in der Tasche.

Aber Kenntnisse ohne Fertigkeiten bedeuten nicht viel.

Als sie zusammen arbeiteten, sagte Achmet offen: „Habe keine Angst zu fragen, ich werde dir alles beibringen!"

Es kam vor, daß er Aidyn auch um Erläuterungen bat, was die Agrotechnik betrifft.

1977 wurde auf Initiative Aidyn Mamlajews die Komsomolzen- und Jugendgruppe für Maisanbau, die erste in der Wirtschaft, gebildet. Er war sehr emotional, brauste auf einer Komsomolversammlung auf und fragte: „Warum züchten bei uns nur die ‚Alten' Mais? Haben wir denn keine Hände?!"

Diese Rede hatte die Jungen scheinbar gekränkt. Die Idee hatte Anklang gefunden: Heute sind im Lenin-Kolchos sechs Komsomolzen- und Jugendgruppen.

Doch anfangs mußte Aidyn selbst beweisen, daß nicht alles, was jung ist, unreif ist.

1977 erhielt seine Gruppe 136 dt Kornermais je ha. Im vorigen Jahr ergab jeder der 85 Hektare 142 dt! Aidyn Mamlajew, Nijas Baratow, Achmet Kurbanow, Rassul Karimow wurden Sieger im Republikwettbewerb unter den Komsomolzen- und Jugendkollektiven, Preisträger der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR.

Es war für sie die freudigste Minute, als Aidyn Mamlajew den Preis des berühmten Maiszüchters Achmet Schamschadinow aus den starken Händen seines älteren Freundes übernahm.

Der Lehrmeister dankte seinem ehemaligen Schüler für die gute Arbeit. War er doch auch selbst glücklich in jenem Augenblick!

Er, der Fleiß predigt, er, der es gewohnt ist, gegen sich selbst schonungslos zu sein, sah es deutlich, daß der Samen seiner Bemühungen in fruchtbaren Boden gekommen war.

V.

...Das dritte Jahr funktioniert direkt auf den Plantagen Achmet Schamschadinows die Aktivistenschule. Hier werden Seminare, Beratungen und Musterstunden abgehalten.

Die Effektivität des gegenseitigen Erfahrungsaustausches ist offensichtlich.

Heute ernten allein im Rayon Enbekschikasachski 30 Maiszüchtergruppen mehr als 100 dt Korn je ha. Künftig wird es unbedingt mehr solche Arbeitsgruppen geben.

„Fast alle, mehr als 1 000 Gruppen, die Körnermais züchten, werten heute in der Republik die Erfahrungen Achmet Schamschadinows aus", teilte neulich die Kasachische Nachrichtenagentur mit.

Das ist eine Tatsache, die nicht erläutert zu werden braucht.

• • •

Jede gute Tat hat ihren Anfang.

Ein Initiator ist dabei unentbehrlich.

Ein Mensch, der imstande ist, das gewohnte auf neue Weise zu erfassen.

Ein Dialektiker.

Viktor OHNGEMACH,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Alma-Ata

Telefonverbindung auf Tennen und Feldstützpunkten

Die Mechanisatoren des Abai-Sowchos, die mit der massenhaften Einheimsung von Getreidekulturen begannen, haben jetzt die Möglichkeit, zur beliebigen Tageszeit häusliche Neuigkeiten zu erfahren. Dazu dient das Telefon, das in der Ecke des Feldstützpunktes aufgestellt wurde. Das neue Wählamt für 100 Anschlüsse, das heute in der Zentralsiedlung im Betrieb genommen wurde, verband alle Abteilungen der Wirtschaft mit den Wohnungen der Arbeiter und Spezialisten. Dank der Direktverbindung mit dem Wählamt des Rayonzentrums können die Einwohner der Dörfer und Aule mit einem beliebigen Wohnort des Landes sichere Verbindung erhalten.

Im Plan der sozialen Umgestaltung der Dörfer Kasachstans ist weitgehender Anschluß der Sowchose und Kolchose ans Fernsprechnetz vorgesehen. Eine besonders intensive Entwicklung erfuhr dieser Dienst in den letzten Jahren. Bis zum Beginn der diesjährigen Ernte ist das Telefonnetz in fast 200 Wirtschaften erweitert oder rekonstruiert worden. Die Kapazität der ländlichen Selbstwählanlagen und des innerwirtschaftlichen Nachrichtenwesens hat sich um 20 000 Anschlüsse vergrößert.

Die Entwicklung des Telefonnetzes auf dem Lande fördert eine genaue Organisation des Ernte-Transport-Fließbandes. Zum Höhepunkt der Ernte werden in 150 Getreidespeichern, auf den Tennen und in den Feldaufzuständchen des Ministeriums für Kraftverkehr der Kasachischen SSR Zentren für operative Leitung des Getreidetransports funktionieren, die an die Selbstwählnetze angeschlossen sind. Die von den Dispatchern in diesen Zentren gesammelten Angaben über die Menge des auf den Tennen zum Abtransport vorbereiteten Getreides, über die Zahl der Kraftwagen und Anhänger, über die Auslastung der mechanisierten Tankstraßen in den Abnahmebetrieben werden die Grundlagen für die 24-Stundenentpläne des Getreidetransports bilden.

Gegenwärtig verfügen drei Viertel der Wirtschaften der Republik über Telefonverbindung. Zum Ende des kommenden Jahres soll sie auf dem Lande allerorts eingeführt werden.

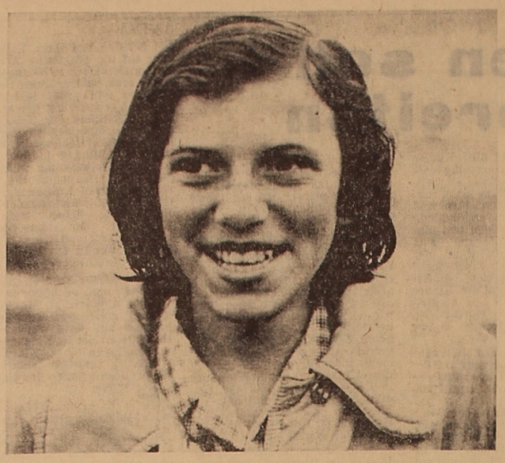
(KasTAG)

Mit Zeitvorsprung

SCHEWTSCHENKO. Dieser Tage teilte ein „Blitzblatt" den Mitarbeitern der Usener Verwaltung für Bohrarbeiten mit, daß die Brigade des Bohrmeisters und Kommunisten Viktor Neswetailow die Erfüllung der Planaufgabe des 4. Jahres des 10. Planjahrfünfts im Niederbringen von Bohrungen abgeschlossen hat. Es sind über 111 800 m Gestein durchgetieft worden.

Einen besonders gewichtigen Beitrag zum Sieg der Brigade haben die Arbeitsschichten geleistet, die von den Bohrern S. Tjunkin und W. Powitschanin geleitet werden. (KasTAG)

„Altair", „Musketiere" und andere



Wenn man aus Ossakarowka in die Zentralsiedlung des Sowchos „Ischimski" fährt, passiert man drei hübsche Gebäude, die im Grün der Bäume versunken am Wegrand stehen. „Willkommen!" begrüßt noch von weitem die Überschrift an der Einfahrt ins Gelände und darunter in grellroten Lettern — „Helios".

Hier ist das Lager für Arbeit und Erholung der Mittelschule Nr. 9 aus Schachtinsk untergebracht. Bereits den fünften Sommer kommen die Komsomolzen und Pioniere der Schule hierher, um ihren Paten aus dem Sowchos „Ischimski" bei den Feldarbeiten zu helfen. Diesmal sind es 162 Jungen und Mädchen — ein unternehmungslustiger Trupp von Sieben-, Acht- und Neunkläßlern.

Wenige Dutzend Meter vom Lager entfernt erstrecken sich grüne Felder. Das sind die Landstücke der jungen Helfer, die ihnen der Sowchos zugeteilt hat. Hier werden Kohl, Kartoffeln und Mais gezüchtet. Jeden Morgen punkt acht marschieren die Jungen und Mädchen mit Liedern auf ihre Felder. In diesem Sommer wollen sie eine reiche Ernte einbringen: 100 Hektar Kartoffelland und ebensoviel Gemüsekulturen — da läßt sich was ernten!

Jäten, gießen, Unkraut hacken — daran hat sich längst ein jeder gewöhnt. Schadet nicht, wenn einem die Blasen an den Händen weh tun — in der Arbeit wird darauf nicht geachtet.

Wir besuchten das Lager während der Mittagspause. In der Kantine roch es schmackhaft nach Bratkartoffeln (die erste Ernte — vom eigenen Landstück!) Mädchen in weißen Schürzen deckten die Tische. Eine nach der anderen kamen die Gruppen an. Frische Luft und fleißige Arbeit verschaffen Appetit! Nach dem Essen — zwei Stunden Schlaf und dann geht's wieder ins Feld. Um 4 Uhr Nachmittags endet die Arbeit.

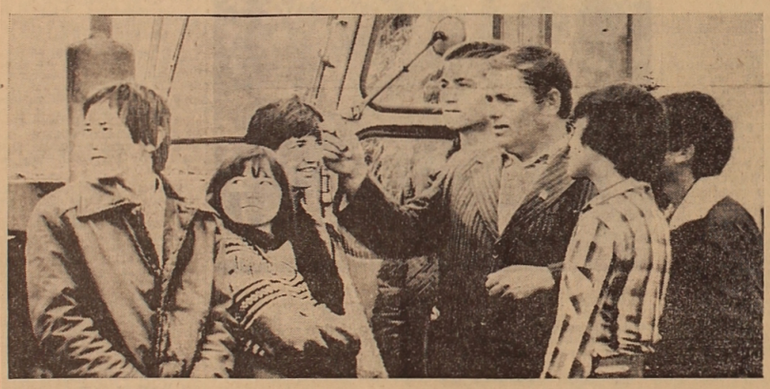
„Wenn Sie meinen, bei uns wird nur gearbeitet", sagte die Lagerleiterin Galina Seliwanowa, „dann irren Sie sich. Unsere ‚Romantiker', ‚Robinsone', ‚Edelweiß', ‚Musketiere' (so nennen sich die Gruppen) verstehen es, ihre Freizeit zu gestalten und sich zu erholen."

Galina Iwanowna zeigte uns einen Plan der organisatorischen Arbeit, die im Lager von den erfahrenen Pädagogen Inna Stadnik, Galina Pak, Lydia Kim, Vera Porochowa geleistet wird. Jeden Tag gibt es im Lager etwas Interessantes: Bald einen Ausflug ins benachbarte Dorf oder zum Fluß, dann einen Besuch bei den Paten oder ein Treffen im Dorfklub. An der Vorbereitung und Durchführung aller dieser Maßnahmen beteiligen sich alle Kinder. An Abenden kommen Jungen und Mädchen aus der Dorfschule zu Besuch, und dann wird oft ein hübsches Konzert veranstaltet. Am beliebtesten sind gewiß die Sportwettkämpfe.

Unmerklich fliegen die Tage im Lager dahin. Braungebrannt und erstarkt fahren die „Helios"-Freunde nach Hause. Noch lange werden sie sich an die fröhlichen Tage erinnern, die sie im „Helios" erlebt haben.

Edmund RÖSCH

Gebiet Karaganda



Unsere Bilder: Nina Feist — die Schülerin der Klasse 7 und ein freundlicher Kamerad.
Der Brigadeleiter und Pate der Schülerproduktionsbrigade Nikolai Peskow verteilt die Arbeit für heute.
Fotos: Viktor Krieger

Heinrich SCHNEIDER

Heuernte

Schülerproduktionsbrigaden
machen für die Farm das He
mit Maschinen nagelneu.
Schobersetzer packen zu,
beißen Haufen an. Im Nu
wird das Tagesresultat
schon zum Heustock akkurat,
schön gewölbt und abgerundet,
Zähigkeit und Fleiß bekundet.
Alles geht in vollem Lauf.
„Jungen, Mädchen, paßt mal
auf!"
scherzt der lust'ge Schüler
Bolz,
unsrer Mittelschule Stolz,
bester Melker: „Wie das Futter
so für dich die Milch und
Butter."

Sie helfen dem Kolchos

Der Sowchos „Trudowik", Gebiet Dshambul, hat fleißige Helfer. Das sind die Pioniere und Komsomolzen der 7.—9. Klassen der örtlichen Mittelschule. Zusammen mit ihren Eltern, die in der Wirtschaft tätig sind, besorgen sie das Futter für die Tiere, pflegen die Zuckerrübenfelder und züchten Seidenraupen. Der Arbeitszirkel Emma Benzel, Ira Ebermann und Ira Dewjatjarowa haben schon 55,8 kg Kokons I. Sorte erhalten. Woldemar Weizel, Wladimir Gussew und Sergej Worobjow sind die besten bei der Heumahd. Nikolaus Herb und Alexej Chromzow werden von den Sowchosarbeitern für die gute Berieselung der Zuckerrüben besonders gelobt.

Die Jungen, die im Herbst in die 10. Klasse gehen werden und schon den Mechanisatorenberuf gemeistert haben, helfen den Traktoristen bei der Getreideernte. Andreas Keßler, Woldemar Daubert und Jakob Braun machen ihr erstes Praktikum unter der Leitung erfahrener Ackerbauern. Auch auf der Tenne sind fleißige Hände nötig. Sergej Fomin, Igor Poleschtschuk und ihre Kameraden aus der 9. Klasse halfen zuerst die mechanisierte Tenne reparieren und jetzt bearbeiten sie den Saatfonds.

Woldemar Schaf und Woldemar Kinderknecht arbeiten in den Rübenzüchterbrigaden ihrer Eltern. Die Eltern lehren sie den Boden lieben und gewissenhaft arbeiten.

Heinrich ENNS

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Der Timurtrupp aus dem Hause 10a

Shana und Marina bummelten aus Langeweile durch die Sadowaja-Straße und plauderten miteinander. Ein altes Mütterchen holte vom Hydranten Wasser. Die Mädchen merkten, daß sie den Eimer mit großer Mühe schleppte. Shana und Marina eilten herbei, nahmen der alten Frau den Eimer ab und trugen ihn in ihren Hof. Während sich die alte Frau bedankte, fielen den Mädchen die mit Unkraut verwachsenen Beete ins Auge. Die Mädchen begannen die Beete zu jäten. Bald waren sie sauber, und die schönen Blumen atmeten erleichtert auf. Das Großmütterchen Irma bedankte sich mehrmals.

„Wir kommen morgen wieder", versprachen die Pioniere Shana Dshussangalijewa und Marina Schtschelkunowa.

Am nächsten Tag kamen mit ihnen noch einige Klassenkameraden und Hoffreunde mit. Obwohl es auch eine zufällige Bekanntschaft war, wurde sie bald zu einer festen Freundschaft zwischen der alten Frau und den Timurs.

Einmal sagte die alte Frau: „Meine Nachbarn fragen mich oft: ‚Was sind das für fleißige Kinder, die in deinem Hof so emsig wirtschaften?' Es sind Timurhelfer, sage ich", Großmutter Irma macht eine lange Pause. Dann sagt sie mit einem leichten Seufzer: „Die beneiden mich sicher."

„Und wo wohnen sie?" fragt Marina.

„Hier ganz dicht, in unserer Sadowaja-Straße!" freut sich die alte Frau Irma.

Zu den Karashanows ging sie mit den Timurs mit. Die alte Großmutter Karashanow hat viele Blumen. Der ganze Hof und Garten ist ein einziges Blumenbeet. Die Blumen wollen auch gut gepflegt sein, und dazu reichte der alten Frau die Kraft nicht mehr aus. Die Pioniere gingen geschickt und mit großem Vergnügen an diese Arbeit. Sie lockerten den Boden, begossen und... bewunderten die Blumen.

„Habt ihr auch zu Hause Blumen?" fragte die alte Blumenfreundin. Die Kinder nickten.

„Ich gebe euch Samen, damit ihr noch mehr habt", versprach die Wirtin des Blumenparadieses.

Von der Sadowaja-Straße ist es nur ein Katzensprung bis zur Trudowaja-Straße, wo in dem Wohnhaus 10a Shana, Marina, Ludmilla Marker und Sergej Schatz wohnen. Sergejs Bruder Oleg ist noch ein Oktoberkind und Viktor Marker, Ludmillas jüngster Bruder, wird erst am 1. September zur Schule gehen. Diese Kinder und noch 12 aus diesem Haus bilden den Timurtrupp. Sie pflegen auch die Bäume und Blumenbeete im Hof. Alle 18 Kinder besuchen den Hofklub „Romantik". Im Frühling haben die Klubmitglieder 100 junge Bäume gepflanzt und neue Blumenbeete (die Samen gab die Großmutter Karashanow) angelegt. Der Timurtrupp macht stets Rundgänge, prüft, ob jemand seine Hilfe braucht. Der kleine Viktor bleibt nie zurück, er ist überzeugt, daß er auch schon etwas versteht und leisten kann.

Jana KASPER

Dshambul

David JOST

Kirschbäumchen

Ich pflanzte es vor Zeiten
im Park am Blumenstand.
Nun steht's im Blütenkleide,
prangt wie im Brautgewand.

Gar oft in schönster Weise
singt mir der Blätter Chor
so wonnesam und leise
ein Kirschbaumliedchen vor.

Miki sorgt für Brieffreunde

Drei Oberschüler und ein Schüler der sechsten Klasse möchten mit ihren Altersgenossen in Briefwechsel treten.

Sie wohnen:
453326 Башкирская АССР,
Мелеузовский р-н,
Воскресенская СШ.
Wassili ABRAMOW

459726 Кустанайская область
Семиозерный район,
поселок Юльевка.
Jakob BERG

638350 Павлодарская область,
село Белогорье,
ул. Чапаева, 4.
Gulja SCHAKARGALIJEWA

453326 Башкирская АССР,
Мелеузовский р-н,
Воскресенская средняя школа.
Alexander SOROKIN

Thomas Kämer ist erst 9 Jahre alt. Er wünscht sich einen Briefpartner in seinem Alter unter sowjetdeutschen Pionieren.

Er wohnt:
828 Großenhain,
Karl-Liebknecht-Straße 10
DDR

Prachtvolle Erholung

Ich fragte bei Sascha Beck, Serjosha Gorbunow und Gena Nesterenko aus dem Pionierlager „Stroitel", wie sie sich erholen.

„Sehr schön!" sagten sie im Chor.

Und wirklich, es ist hier herrlich. Das Lager schmiegt sich an einen schattigen Hain, unweit fließt die kühle Nura, herrliche saubere Luft, Vogelgesang und der Duft der vielen Blumen auf der Wiese wirken auf die Kinder wohltuend. Im Lager gibt es alles, um sich gut zu erholen. Hier sehnt sich niemand nach Hause, er hat einfach keine Zeit dazu. Im kleinen Autostädtchen erlernen die Pioniere die Verkehrsregeln, abends gibt es Konzerte. Jeder Tag bringt angenehme Überraschungen, Abenteuer und neue Freunde.

Alexander KARPFER

Gebiet Zelinograd

200 junge Arbeiter

Der Aufruf der Schulabgänger aus Semipalatinsk, an die Baustellen der heimatlichen Städte und Siedlungen zu gehen, fand fast in jedem Gebiet unserer Republik Nachfolger.

In Pawlodar meldeten sich 200 Jungen und Mädchen aus den 10. Klassen, die helfen wollen, ihre Heimatstadt modern auszubauen. Heute sind sie in den Trusts „Shilstroi" und „Promstroi" tätig.

Die Jungen und Mädchen haben 9 Komsomolzen- und Jugendbrigaden gegründet und arbeiten als Maurer, Verputzer und Zimmerleute. Ihre Lehrmeister sind erfahrene Arbeiter, Veteranen der Trusts Jewgeni Wolkow, Leonid Kusnezow, Olga Shadan u. a.

Im Kulturpalast der Bauarbeiter wurden sie in feierlicher Atmosphäre in ihre Berufe eingeweiht. Auf diesem Fest versicherten die gestrigen Schüler ihre älteren Freunde, daß sie die Fürsorge der Partei um die Jugendlichen mit gewissenhafter und fleißiger Arbeit beantworten werden.

Michael STEG

Pawlodar

Der Brillenträger

In der Familie Bockmayer trugen alle Brillen: der Großvater, der Vater und Dieter, der jüngste Sprößling. Dieter war schlank und hatte schwarzes welliges Haar, das er lang trug. Seine schönen dunklen Augen waren hinter dicken Brillengläsern verborgen, die dem Gesicht einen verwunderten Ausdruck verliehen. Dieter genierte sich seiner Kurzsichtigkeit und war deshalb verschlossen und zurückgezogen.

In der Schule nannte man ihn natürlich Brillenträger. Er fühlte sich irgendwie benachteiligt und schloß sehr schwer eine neue Freundschaft.

Als Dieters Vater ihm mit feierlicher Stimme sagte, daß er ins Pionierlager „Fakel" fahren darf, fühlte er keine große Freude. Jedenfalls freute sich der Vater viel mehr als er selbst.

Der Koffer wurde sorgfältig gepackt. „Nun wirst Du im Wald Ozon atmen, endlich schwimmen lernen", freute sich die Mutter.

Schwimmen. Das war das Schwierigste. Ohne Brille fühlte sich Dieter unsicher und die ganze Welt schien zu wackeln. Wie sollte er ohne Brille noch ins Wasser, und mit der Brille geht es ja auch nicht. Die wird immer bespritzt sein, oder noch schlimmer, sie rutscht von der Nase und versinkt. Diese trüben Gedanken machten Dieters Herz noch schwerer. Aber er wollte den Eltern die Freude nicht verderben und nickte bejahend. Er versuchte sogar ein freudiges Lächeln hervorzubringen...

Schon im Bus hörte er: „Und wie heißt Du, Brillenträger?" Er beleidigte sich nicht, er war es einfach gewöhnt und antwortete ganz ruhig: „Dieter."

„Dieter, nein das paßt nicht. Brillenträger ist besser!" sagte der Junge im roten Pulli. Dieter zuckte nur mit den Achseln. Es war Gewohnheitssache.

„Spielst du wenigstens Fußball?" fragte Jürgen (so hieß der Junge in rot).

„Nein, wegen der Brille und so...", begann Dieter, nahm dann seinen ganzen Mut zusammen und sagte klar und deutlich: „Ich treibe keinen Sport, habe dafür keinen Sinn und finde kein Interesse daran. Ich besuche die Kunstschule für Kinder und spiele Schach."

„Schach, das ist gut", meinte Jürgen nachdenklich. Er hatte keine Fragen mehr und auch kein Interesse für Dieter.

‚Die werden mich foppen', ging es Dieter durch den Kopf.

Das Lager war schön. Die Jungen freuten sich über den prächtigen Strand, den ausgezeichneten Fußballplatz, die Mädchen jauchzten von den vielen Blumen auf der Wiese.

Dieter sah sich um. Wie herrlich der Wald da stand! Es atmete sich leicht, die Vögel zwitscherten fröhlich. Aber Dieter schaute sich unter die Füße. Im hohen, üppigen Gras lagen vertrocknete Äste, Knorren.

„Gut, daß ich meinen Stichelkasten mitgenommen habe", freute sich Dieter. Er hob jeden Knorren, jeden Ast auf, betrachtete und betastete jedes Stück. Er legte manche behutsam in seinen Beutel und vertiefte sich in den Wald. Bald hörte er nicht mehr die Stimmen der Kinder. Er eilte schnell zurück, er wollte keinem Sorgen machen.

„Was willst du mit diesem Schutt?" fragte ihn Jürgen spöttisch, als er ins Lager zurückkehrte.

Wäre Dieter nicht so gut gestimmt, hätte er ihn zum Teufel geschickt. Aber der Wald hatte ihn so reich beschenkt. Warum sollte er diesem Hochnäsigen nicht einmal erklären, was er damit anfangen wollte. „Ich komm gleich", sagte er und reichte Jürgen den Beutel mit den Knorren. Er nahm einen Stichel aus dem Kasten und lief zu den Jungen.

„So, jetzt schaut, was ich aus diesem Knorren machen werde", sagte er. Er schnitzte ein paarmal hinein und schaute sie fragend an.

„Das ist der zahnlose Mund, eine stupsige Nase, und eine Glatze hat er", staunte Michael.

„Die Stirn ist runzlig und die Wangen hängen ihm herab", Marina streichelte den häßlichen Knorren mit ihrem dünnen Fingerchen. „Du bist ein Talent, Dieter!" lobte Jürgen den Jungen und reichte ihm die Hand. „Sei mir für den Brillenträger nicht böse."

„Ich bin kein Talent, ich besuche ja die Kunstschule, ich sagte doch..." Dieter errötete...

Dieter hatte in diesem Jahr wunderbare Ferien. Er hatte viele Knorren gefunden und allerlei hübsche Sachen geschnitzt, im Lager wurde seine Personalausstellung eingerichtet. Er mußte fast jeden Tag erzählen und zeigen, wie er es tut, aber er wurde nicht müde, es ging ihm gut. Er hatte noch nie so viele Freunde gehabt.

Tina MAIER

Wettbewerb 79

Märchenrätsel

Ein Mädchen ging
in den Wald hinein.
Dort lebte sein krankes
Großmütterlein.
Das Mädchen gehorchte
der Mutter nicht.
Da kam ein hungriger
Bösewicht
und fraß die beiden
mit Haut und Haar.
Ein Jäger,
der in der Nähe war,
half den beiden
wieder heraus.
Doch dem Bösewicht
machte er
den Garaus.

Zungenbrecher

Draußen sitzen zwei Katzen und lauern auf Mäuse und Spatzen.

Wer „brauchen" ohne „zu" gebraucht, braucht „brauchen" überhaupt nicht zu gebrauchen.

Bierbrauer Bauer braut Braunbier.

Er singt leider laute Lieder zur Laute.

Briefkasten der Freundschaft

Immer ein Vorbild

Im Sowchos „Schartschino" gibt es viele ausgezeichnete Fahrer. Einer der besten nicht nur im Sowchos, sondern auch im Rayon Susun ist Konrad Wagner. Schon sechzehn Jahre lang steuert er seinen Wagen, ohne je eine Verletzung der Verkehrsvorschriften und ohne Pannen über gute und schlechte, lange und kurze Wege. Besonders angestrengt arbeitet er in den wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagnen. In den Frühjahrsmonaten fährt er vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein das Samengut auf das Feld. Beginnt die Ernteschlacht, so bringt er das gedroschene Getreide von den Feldern auf die Sowchostenne oder zur Annahmestelle. So hatte er im vergangenen Jahr mehr als 15 000 Zentner Getreide auf die Tenne gebracht.

Konrad ist Fahrer erster Klasse. Die Aufgabe für das 10. Planjahrfünft lautete — 8 000 Tonnen Güter befördern, er leistete 13 663 Tonnen. Damit war er der erste unter den Fahrern im Rayon Susun.

Konrad arbeitet am liebsten zusammen mit Nikolai Bekow, Iwan Iwanow. Gute Freundschaft verbindet diese drei Männer. Wenn sie zu dritt auf weiten Fahrten sind, hilft einer dem anderen.

Für seine guten Leistungen in der Arbeit ist Konrad Wagner mit Abzeichen „Für havarienlose Arbeit" und „Sieger im sozialistischen Wettbewerb" von der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft ausgezeichnet worden. Außerdem mit vielen Ehrenurkunden und Geldprämien.

Konrad Wagner wird von den Leitern des Sowchos und im Kollektiv hoch geachtet. Sein Name steht auf der Ehrentafel im Sowchos. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Woldemar MEISTER

Gebiet Nowosibirsk

Wenn die Eltern im Feld sind

Die Vorschulkindereinrichtungen in Konstantinowka, Rayon Uspenka, arbeiten in der Sommerzeit länger als sonst, da die Eltern der meisten Kinder von früh bis spät beschäftigt sind. Die Kleinen werden im Kindergarten und in der Krippe bis spät abends gut umsorgt. Die Kolchosbauern können ihre Arbeit auf dem Feld und in der Farm ruhig verrichten. Solch eine Neueinführung ist wie für die Eltern so auch für die Wirtschaft vorteilhaft.

Auch in anderen Kolchosen und Sowchosen des Pawlodarer Irtysch-Gebiets arbeiten die Vorschulkindereinrichtungen nach dem neuen Tagesplan.

Michael STEG

Gebiet Pawlodar

Kleidung nach Maß

In der Schneiderei des Rayondienstleistungskombinats Merkeherrscht eine stets echte Arbeitsalmosphäre. Am großen Tisch hantieren die Zuschneider, die Näherinnen arbeiten fleißig. Im Nebenraum probieren die Kunden die bestellten Sachen an.

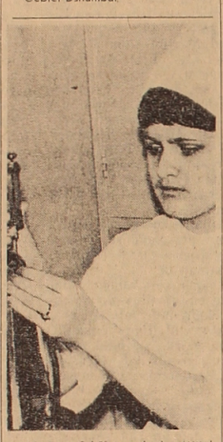
Das Hauptanliegen unseres Kollektivs ist, die Bestellungen der Kunden rechtzeitig und qualitativ zu erfüllen. Mehrere Näherinnen arbeiten bereits 15—20 Jahre und sind erfahrene Lehrmeister. Emma Reichert, Emma Beck, Klara Noritz geben ihren jungeren Kolleginnen ein gutes Beispiel.

Viele Kunden kommen in unsere Schneiderei auch aus entlegenen Dörfern und Auls, also haben wir einen guten Ruf. Bei uns kann man sich einen Winter- oder Herbstmantel, einen Anzug und andere Damen- und Herrenkleidungsstücke bestellen. Die Kundinnen haben stets die Gelegenheit, sich mit den neuesten Modellen der Saison bekanntzumachen. Und für uns ist es sehr angenehm, wenn wir dann ihren Wünschen nachkommen können.

Das Kollektiv der Schneiderei bietet alle Kräfte auf, um die Bevölkerung besser zu betreuen.

Dina ERMANN,
Näherin

Gebiet Dshambul



Als Erna Schäfer nach der Mittelschule den Wunsch äußerte, an eine medizinische Fachschule zu gehen, waren die meisten Angehörigen dagegen. Was ist schon eine einfache Krankenschwester! Aber Erna blieb ihrem Vorsatz treu. Jeder Beruf ist gut, man muß nur die Arbeit lieben und fleißig sein.

Erna ist Behandlungsschwester des Revierkrankenhauses in Andrejewka, Rayon Rusajewka, Gebiet Koktschetaw. Unlängst wurde ihr der Titel einer Aktivistin der kommunistischen Arbeit verliehen.

In unserem Bild: Erna Schäfer bereitet die Behandlungsgeräte vor.

Text und Bild:
Nikolaus HILDEBRANDT

Glückwunsch

für **Robert GLÖCKNER** aus Solowjewka, Gebiet Nowosibirsk, zu seinem 76. Geburtstag überbringt im Namen seiner ehemaligen Mitschüler Jakob Kämpf.

Das Lernen soll Freude bereiten

Es läßt sich wohl kaum etwas besser und genauer über die Spezifik des Faches „Musik und Singen" in der allgemeinbildenden Schule sagen, als das W. A. Suchomlinski gemacht hat: „Die musikalische Erziehung — das ist nicht die Ausbildung eines Musikanten, sondern vor allem die Erziehung des Menschen."

Diese Worte dienen als Epigraph zum neuen Programm im Musikunterricht in den allgemeinbildenden Mittelschulen, das von dem Laboratorium Musikerziehung des Forschungsinstituts für Schulen im Ministerium für Volksbildung der RSFSR ausgearbeitet worden ist. Dieses Laboratorium wird vom bekannten Pädagogen und Komponisten Dmitri Kabalewski geleitet.

An die Ausarbeitung des Programms machte sich Kabalewski in jener Zeit, als der Musikunterricht in der Schule eine gewisse Krise erlebte. Viele Lehrer fühlten sich eingeengt durch die Schranken des alten Programms und suchten deshalb neue Formen des Unterrichts, ihre eigene Methodik. Das erschwerte die Arbeit der Lehrer, machte den Unterricht aber interessant für die Schüler.

Die Begeisterung spielt in dem methodischen System von Kabalewski eine außerordentlich wichtige, ausschlaggebende Rolle. „Das Lernen soll freudig, ja siegesbewußt sein", sagte einst der Kinderschriftsteller B. Shitkow.

Das neue Programm, das im April 1978 vom Ministerium für Volksbildung der UdSSR als ein experimentales bestätigt worden ist, stützt sich auf die Lebenserfahrungen der Kinder. Die drei Ausgangspositionen, die drei Grundpfeiler der Musik — das Lied, den Tanz, den Marsch — kennen die Kinder bereits im Vorschulalter. Sie hören sich ein Lied, einen Tanz, einen Marsch an und stellen fest, daß sie bereits mit den Grundlagen der Musik bekannt sind. Und die Kinder nennen selbst das Genre des vorgeführten Musikstückes.

Die Stütze auf diese Erfahrungen macht den Unterrichtsprozeß nicht nur logisch verständlich, sondern auch emotionell und hinreißend. Beim Übergang zum neuen Programm wird in der ersten Klasse die Notenschrift nicht geübt. Im ersten Unterrichtsjahr speichern die Kinder Gehörerfahrungen an, vergleichen verschiedene Musikwerke, analysieren sie, lernen eigene Schlußfolgerungen ziehen.

Das neue Programm stellt sehr organische Verbindungen der Musik zu anderen Fächern her — Geschichte, Literatur, darstellende Kunst usw.

Den Kindern wird zum Beispiel die Aufgabe gegeben, zum Sujet eines Liedchens ein Bild zu malen, selbständig einen Text zusammenzustellen, Tanzbewegungen für die ertönende Musik zu wählen. Die Kinder haben auf diese Weise günstige Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Phantasie, ihrer selbständigen schöpferischen Tätigkeit.

Auch der Charakter der Hausaufgaben hat sich verändert. In der Freizeit sollen die Kinder sich Musik von Platten, im Rundfunk, im Fernsehen anhören, in Konzerte, in Theater gehen.

Das neue Programm, dessen Hauptziel die Entwicklung der Musikkultur der Kinder, ihres Verhaltens zur Musik als unabtrennbarer Teil des Lebens ist, gewinnt immer mehr Anerkennung der Lehrer in den allgemeinbildenden Mittelschulen.

In unserem Gebiet arbeiten Hunderte Musiklehrer. Von ihrer Ausbildung, ihrer beruflichen Meisterschaft hängt die ästhetische Erziehung der Schüler, ihre geistige Entwicklung ab. Hier kann ich nicht umhin zu sagen, daß unsere Lehrer manchmal auch noch das gleichgültige Verhalten der Leiter zu diesem Fach zu überwinden haben.

Wir sind der Meinung, daß die ästhetische Erziehung nicht nur Aufgabe der Musik- und Literatur- und Zeichenlehrer ist, sie kann und soll in allen Fächern geübt werden. Jeder Lehrer sollte die Herausbildung eines Kunstgeschmackes, der Liebe zum Schönen bei den Kindern beeinflussen. Darüber spricht sehr überzeugend D. Kabalewski in seinem Buch „Das Schöne weckt das Gute": „Es ist die Zeit gekommen, wo wir solch einen Schuldirektor, Lehrtleiteiter, Klassenleiter einen guten nennen, der sich um die geistige Welt seiner Zöglinge bemüht, indem er sie nicht nur mit dem Text der Schulprogramme in Übereinstimmung bringt, sondern auch mit jenem Ideal des Menschen der kommunistischen Gesellschaft, der im Programm der KPdSU gezeichnet ist."

Selbst die progressivsten Methoden der Musikerziehung werden nicht zu erwünschten Erfolgen führen, wenn die Lehrer und Schulleiter ihr Verhalten zu diesem Fach nicht ändern.

Von großer Bedeutung ist auch die materiell-technische Basis der Schulen. In unserer Stadt und im Gebiet gibt es viele Schulen, die noch keine speziell für den Musik- und Gesangunterricht ausgestatteten Klassen haben, obzwar die meisten Schulen zum Kabinettsystem übergegangen sind. Heute spielen die technischen Mittel (Tonbandgerät, Plattenspieler), die Tonaufnahmen und ihre Qualität eine außerordentlich große Rolle.

In einem gut ausgestatteten Musikkabinett sollten Musikinstrumente, Plattenspieler, ein Tonbandgerät, Bildwerfer, ein Fernseher und ein Lautsprecher vorhanden sein. So ist das schon seit langem in den Schulen der baltischen Republiken.

Im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über die weitere Vervollkommnung der Bildung, der Erziehung der Schüler in allgemeinbildenden Schulen und ihrer Vorbereitung auf die praktische Arbeit", der im Dezember 1978 angenommen wurde, gibt es einen Gedanken, der sehr große Bedeutung für die Verbesserung der ästhetischen Erziehung der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen hat. „Zwecks Hebung der künstlerischen Bildung und der körperlichen Entwicklung wurde als zweckmäßig befunden, die Lehrer der älteren Klassen der Mittel- und Achtklassenschulen, die Fachbildung haben, mit dem Unterricht der darstellenden Kunst, Musik und Gesang sowie Körperkultur in den 1.—3. Klassen zu beauftragen."

Gegenwärtig aber erteilen die Musiker mit Fachbildung nur von der 4. Klasse an Musikunterricht. Die jüngeren Klassen bekommen auf diese Weise keinen Musikunterricht und kommen unvorbereitet in die 4. Klasse. Das wirkt sich natürlich negativ auf die weitere geistige Entwicklung dieser Kinder aus.

Beim Karagandaer Lehrerfortbildungsinstitut gibt es ein Kabinett für Musikunterricht, in dem alljährlich Fortbildungskurse für die Musik- und Gesanglehrer veranstaltet werden, Lehrer der pädagogischen Fachschule leiten diese Kurse, vermitteln den Schulleitern unsere Erfahrungen. So veranstaltete Viktor Peressunko, der in der Ukraine einen speziellen Lehrgang für das neue Musikprogramm in den allgemeinbildenden Schulen mitgemacht hat, ein Seminar, in dem er die Lehrer allseitig mit dem Inhalt, den Aufgaben und Zielen des neuen Programms vertraut machte. Er zeigte auf Grund seiner eigenen Erfahrungen, wie dieses Programm in den Schulen von Saran und in der pädagogischen Fachschule verwirklicht wird. Die Schullehrer konnten sich auch unmittelbar in Stunden überzeugen, wie mannigfaltig und interessant das neue Programm ist, welche großen Möglichkeiten es den Lehrern für die ästhetische und geistige Entwicklung der Kinder in den allgemeinbildenden Schulen bietet.

Fjodor WIECHERT,
Lehrer

Gebiet Karaganda

Vor dem XI. internationalen Filmfestival

97 Länder sowie die UNO, die UNESCO, die Palästinensische Befreiungsorganisation und die patriotischen Kräfte Chiles werden an dem XI. internationalen Filmfestival teilnehmen, das am 14. August beginnt. Wie der Vorsitzende des sowjetischen Komitees für Filmwesen F. Jermasch auf einer Pressekonferenz in Moskau erklärte, wird dies der repräsentativste aller Moskauer Filmforen sein, die seit 1959 veranstaltet werden. Zum Filmfestival werden mehr als 900 Filmschaffende von allen Kontinenten erwarten.

Jermasch betonte, daß die bevorstehende internationale Filmleistungsschau unter den günstigen Bedingungen verlaufen wird, die durch die Realisierung der Vereinbarungen von Helsinki und die Unterzeichnung des SALT-2-Vertrages geschaffen werden.

F. Jermasch brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Journalisten zum Erfolg des bevorstehenden Forums einen würdigen Beitrag leisten werden.

Anschließend gab Jermasch die Jury der drei Wettbewerbe des Festivals bekannt. Der sowjetische Filmregisseur Stanislaw Rostozki wird die Jury des Wettbewerbs der Spielfilme leiten. Der Jury gehören so prominente Filmschaffende wie Jerzi Kawalerowicz (Polen), Guiseppe de Santis (Italien), Christian Jacques (Frankreich) und Raj Kapur (Indien) an.

Die Jury des Wettbewerbs der Kurzfilme wird unter Leitung des sowjetischen Filmregisseurs Alexander Sgurridi und die der Filme für Kinder unter Leitung des Schriftstellers Anatoli Alexin stehen.

Die Anwesenden nahmen mit Beifall die Mitteilung auf, daß Gäste des Festivals die italienischen Schauspieler Claudia Cardinale und Jean Maria Valonte, der kolumbianische Schriftsteller Gabriel Marquez, der spanische Filmregisseur Juan Bardem, sowie die polnischen Schauspieler Barbara Brylska und Daniel Olbrychski sein werden.

Die Sowjetunion zeigt im Rahmen des Wettbewerbs der Spielfilme den Streifen „Der Start", den der Regisseur Sawwa Kulisch dem Leben des Begründers der Raumfahrttheorie, des russischen Wissenschaftlers Konstantin Ziolkowski, widmete. Die Hauptrolle spielt in diesem Film der Dichter Jewgeni Jewtuschenko.

Jermasch sagte ferner: Im Internationalen Jahr des Kindes messen wir große Bedeutung dem Wettbewerb der Filme für Kinder bei. Die UdSSR wird in diesem Wettbewerb den Film des Moskauer Regisseurs Wladimir Grammatikow „Ein Hund ging auf dem Klavier" und den Streifen „Entführung eines Rennpferdes" zeigen, der in der mittelasiatischen Sowjetrepublik Turkmenien gedreht wurde.

Am Tag der Eröffnung des Festivals, die im Film- und Konzertsaal „Rossija" in der Nähe des Moskauer Kremls stattfindet, soll zum ersten Mal der Film von Sergej Eisenstein „Es lebe Mexikol" gezeigt werden, der vom Filmregisseur Grigori Alexandrow wiederhergestellt wurde.

Den Journalisten wurden die Auszeichnungen des Filmfestivals gezeigt, die von den besten sowjetischen Meistern aus Gold, Silber und Edelsteinen gefertigt wurden.

(TASS)

Klubsysteme im Dorf

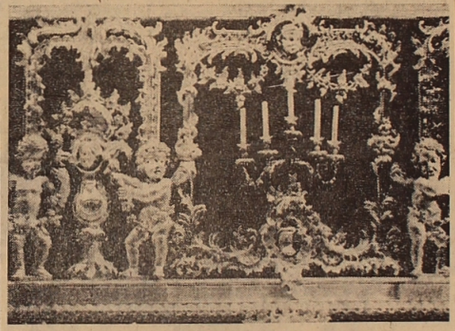
Die Klubsysteme, die in einer Reihe von Sowchosen der Republik geschaffen wurden, wo die Kulturanstalten sich in der Befugnis der Gewerkschaftskomitees befinden, helfen die Freizeit der Werktätigen des Dorfes besser zu gestalten.

Der Sowchos „Alma-Atinski" ist einer der ersten, der dieses System einführte. Jetzt wird die kulturelle Betreuung der Bevölkerung der Wirtschaft nach einem einheitlichen Plan durchgeführt. So können Veranstaltungen nicht nur im Kulturhaus in der Zentralsiedlung, sondern auch in den Klubs der kleineren Dörfer organisiert werden. Die Leitung der Laienkunstkollektive hat sich verbessert, ihnen wird mehr Hilfe erwiesen.

Mit den Erfahrungen in der Organisierung der Freizeit im Sowchos „Alma-Atinski", in der Vervollkommnung der Leitung der Klubanstalten machten sich die Teilnehmer des Republikseminars bekannt, das vom Zentralrat der Gewerkschaften Kasachstans einberufen wurde. An ihm beteiligten sich Direktoren von Kulturhäusern, Vorsitzende von Gewerkschaftskomitees der Sowchose, wo solche Klubsysteme organisiert worden sind. In den Pavillons der Leistungsschau der Kasachischen SSR wurden Vorlesungen organisiert zu den Themen „Neues, Fortschrittliches in der Landwirtschaft", „Anschauliche Agitation im Klub".

K. ILJASSOW,
stellvertretender Direktor des zwischengewerkschaftlichen Hauses für Volksschaffen

Alma-Ata



Das berühmte Bernsteinzimmer, das in den Jahren des zweiten Weltkrieges von den Hitlerfaschisten aus dem großen Katharina-Palast in Puschkin bei Leningrad entwendet worden war, wird wiederhergestellt.

Das bedeutet jedoch nicht, daß man sich endgültig mit dem Verlust des Originals abgefunden hat. Die Suche nach dem wertvollen Bernsteinzimmer soll fortgesetzt werden.

Die Wiederherstellungsarbeiten werden anhand von Innenraum-Fotos durchgeführt, die aus den Vorkriegsjahren stammen. Auf ihnen ist nicht nur die Höhe des Reliefs und die komplizierten Musterkompositionen auf Bernstein, sondern auch die farblichen Schattierungen und die Umrisse jedes Bernsteinstücks gut sichtbar.

Vor zwei Jahren wurde ein Modell des Bernsteinzimmers (1,5 der Naturgröße) angefertigt. Zum Unterschied vom Original wird man die Bernsteinstücke nicht an Eichenholzplatten, sondern mit einem Spezialkleber an leichten feuerbeständigen Platten befestigen.

Die Wiederherstellungsarbeiten wird man gegen 1990 abschließen.

Auf den Bildern: Das Modell eines Teils des Bernsteinzimmers, hergestellt von den Leningrader Restauratoren unter der Leitung von G. Chosazki; die Leningrader Restauratoren, die das Bernsteinzimmer wiederherstellen, (von links) W. Jerzew, G. Chosazki und A. Wanin.

Fotos: TASS

Lieder, durch Tapferkeit entstanden

„Ich bleibe oft allein, allein mit meinem Schmerz, mit meinem Unglück. Dann kommen mir allerlei Gedanken...

Es ist ein schreckliches Wort — Einsamkeit. Bin ich aber wirklich allein? Wahrscheinlich nicht, natürlich nicht.

Es sind ja grundverschiedene Begriffe. Das Alleinsein und Einsamkeit. Wenigstens für mich. Denn ich habe noch kein Maß gefunden für die Freigebigkeit von Herz und Seele der Menschen, die mich umgeben. Es sind ihrer sehr viele — bekannte und unbekannte Freunde, Genossen. Und obwohl ich oft allein bleibe, sie lassen es nicht zu, daß ich zwecklos dahinlebe, ziellos liege und schweige. Sie sind immer bei mir mit ihrem Lächeln, ihren wohlwollenden Augen, mit ihrer Herzenswärme, ihrer Fürsorge und Aufmerksamkeit."

Ich schaue ihm schweigend zu, dem jungen Mann, höre seine unruhigen Worte, blicke in sein gesteiltes Gesicht und seine schwarzen Augen.

Wir sind zu zweit in seinem Zimmer. Ein Bett, Bücherregale und vollgeschriebene Seiten, ausgestrichene Zeilen.

Seine Augen blicken traurig. Hin und wieder aber blitzt etwas Schalkhaftes und Spöttelndes, etwas Knabenhaftes darin...

...Draußen regnet es in Strömen... Hier in diesem entlegenen Gebirgsrayon ist der Regen irgendwie eigenartig.

Unerschütterlich, mit ihren Wurzeln für ewig mit dem Boden verwachsen, ragen die Berge in den Himmel. Wie der Mensch, der bewegungslos vor mir liegt. Was wußte ich über ihn? Nichts oder fast nichts. Im Schriftstellerverband Armeniens charakterisierte man ihn mir folgendermaßen. Albert Issadshanjan ist das jüngste Mitglied des Schriftstellerverbands. Aus seiner Feder stammen mehrere Poeme, zwei Gedichtsammlungen und die Erzählung „Ja, Vater, ich habe mehr verloren".

Hat er Talent? Zweifellos. Davon zeugt die Erzählung, die von hohem staatsbürgerlichen Gefühl und großer Verantwortung für all das getragen wird, was die älteren Generationen der Jugend anvertrauten, voll Gedanken ist über die Altersgenossen und die Lebenswege, die sie wählen.

Ein Mensch mit einem schweren, aber höchst interessanten Schicksal, der die Stafette der Tapferkeit von Nikolai Ostrowskis Pawka Kortschagin übernahm.

Vor vier Jahren, als in den Buchhandlungen sein kleiner Sammelband „Eine Brücke aus Blumen" auftauchte, waren die Leser mit dem Schaffen des jungen Schriftstellers aus Sangesur bereits bekannt. Seine Gedichte waren in Jugendzeitungen und Zeitschriften erschienen. Doch selten jemand wußte, daß diese Gedichte aus der Feder eines Jünglings flossen, der schon lange Jahre ans Bett gefesselt ist. „Ungeachtet der Jugend und des tragischen Schicksals ist die Poesie Issadshanjans echt. Sie wird dein eigen, als hättest du selbst und niemand anders diese Geistesfunken zusammengetragen. Ebendeshalb halfen und helfen unsere Dichter Gework Emin und Owanes Schiraz ihm auch jetzt seine Meisterschaft vervollkommnen", sagt die namhafte armenische Dichterin Silva Kaputikjan.

„Die Lyrik Albert Issadshanjans ist zart und romantisch, aber realistisch wie das Leben selbst", schrieb der Schriftsteller Sergo Chansadjan im Vorwort zum Sammelband „Eine Brücke aus Blumen". „Seine Gedichte — tiefsinnig und hell, manchmal mit einem leichten Anflug herbstlichen Goldes — sind lebenbejahend."

Das geschah vor 18 Jahren im Gebirgsdorf Karaunda. Ein starker Sturm hatte die Drähte der Stromleitung zerrissen. Das Licht in den Häusern erlosch, die Pumpen, die Wasser aus der Schlucht ins Dorf beförderten, standen still. Man suchte einen Elektriker, es war keiner da. Albert schritt die Stromleitung ab, fand den Bruch auf dem Mast, besserte den Schaden aus. Aber er kam nicht mehr dazu, herunterzuklettern. Ein starker Windstoß riß den Jungen herunter...

Die Ärzte retteten ihm das Leben. Doch die Lähmung blieb, verurteilte ihn zu Unbeweglichkeit. Das psychologische Trauma überwog das körperliche. Aber seine Kameraden, die Schule und das ganze Dorf ließen den Jungen in seinem Unglück nicht allein. Albert liebt Musik. Lieder erklangen in seinem Haus. Er liebte Verse. Hunderte Gedichtsammlungen reihten sich auf den Bücherregalen am Bett des Kranken aneinander. Die Lehrer kamen zu ihm ins Haus, erteilten ihm täglich Unterricht, und Albert beendete zusammen mit seinen Altersgenossen die Schule. Zum Geburtstag schenkte ihm sein Freund ein Musikinstrument. Er lernte es spielen.

Dann kam der Tag des Abschieds von seinem Heimatdorf. Die Familie Issadshanjan zog in das Rayonzentrum Goris. Die Ärzte hofften, durch Dauerbehandlung einige Besserung für den Jungen herbeizuführen.

Sehr bald brachte auch die hiesige Zeitung „Sangesur" Albert Issadshanjans Gedichte. Seine Freunde brachten Alberts Gedichte in die Redaktion der Jugendzeitung in Jerewan. Alsbald liefen in das kleine zweistöckige Haus in einer der Straßen von Goris Briefe ein. Aus verschiedenen Städten und Dörfern Armeniens, aus Moskau und Leningrad, sogar aus dem fernen Bulgarien. Darin dankt man ihm für seine wunderbaren Verse, bietet ihm Hilfe an und fordert den „Kortschagin aus Sangesur" auf, standhaft zu bleiben und das Leben trotz seines Unglücks so zu benutzen, daß ihn einst zwecklos verlebte Jahre nicht bedrückten, daß ihn die Schande einer kleinlichen Vergangenheit nicht brannte, daß er den Menschen Nutzen bringt, durch seinen Seelenreichtum, den er ihnen widmet.

Albert widmet viel Zeit der Musik. Die Literatur jedoch bildet den Inhalt, den Sinn seines Lebens. Er geht in der Arbeit des Literaturzirkels auf. Albert leitet ihn, nimmt an Buchbesprechungen teil und hält Vorlesungen über Poesie. Er nimmt ernsthafte literarische Forschungen vor, veröffentlicht Artikel und Rezensionen.

Und schreibt. Er schreibt täglich.

Abends kommen Jugendliche zu Issadshanjans. Sie diskutieren über Poesie, lesen Gedichte. Wenn dann die Jungen Albert um ein Lied bitten, nimmt er sein Instrument und singt seine eigenen Lieder. Fröhliche und lyrische, traurige und Scherzlieder. Lieder, die seine Tapferkeit geboren hat.

Es gibt in Alberts Gedichten auch solche Zeilen:

Einsamkeit...
Und wie ist dein
Vor- und Vatersname,
Einsamkeit?

Er kennt ihn wirklich nicht, den Vor- und Vatersnamen dieses schrecklichen Wortes. Und wird sie auch niemals kennenlernen, denn er steht mit beiden Füßen im Leben, neben seinen Freunden, Genossen, neben seiner Heimat.

Georgi SARKISJAN

Bücherschau

Auf dem Platz der Verfassung fand eine große zwischenrepublikanische Büchermesse statt, die dem 60. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet war. Sie wurde vom Gebietsbuchhandelsbetrieb, von der Abteilung Kultur und der Gesellschaft für Bücherfreunde organisiert. Auf der Bücherparade waren Werke der politischen, landwirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und der schöngeistigen Literatur vertreten. Die Gesamtfläche der Bücherregale überstieg 5 000 Quadratmeter.

Die Messe war ein großes Fest des Buches. Alle Bücherläden des Systems des Gebietsbuchhandels und Vertreter der Russischen Föderation, der Ukraine, Belorußlands, Moldawiens, der mittelasiatischen Republiken und anderer Gebiete des Landes waren daran beteiligt. Tausende Einwohner von Pawlodar besuchten die Messe.

Michael STIEGLITZ

Die Redaktion der „Freundschaft" frauert um das Ableben ihrer aktiven ehrenamtlichen Mitarbeiterin **Margarete SAWADSKY** (Karaganda), das im 92. Lebensjahr am 6. August erfolgte und drückt den hinterbliebenen Angehörigen und Freunden ihr tiefes Beileid aus.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-36-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

KORRESPONDENTENBÜROS:
Alma-Ata Tel. 42-45-21
Karaganda Tel. 54-91-24
Dshambul Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Заказ 6068 УН 02577